

OMNIBUS

M N I B U S



Karin's „Klick“ ist ihre Kamera

Kein fotogenes Motiv entgeht ihrem geübten Blick. Auch für die Zeitung hat sie schon Aufnahmen geschossen. Ihre Kamera ist einfach Spitze.

Kein Wunder, Karin spart und kann auch mit Geld umgehen.

Ihr Partner – sind wir.

Wenn's um Geld geht...

STADTSPARKASSE SCHWELM

— Überall in Schwelm —

Inhalt

Impressum

Redaktionsmitteilung.....	5	OMNIBUS
Der Numerus clausus.....	6	Schülerzeitung des
Märchen.....	9	Märkischen Gymnasiums Schwelm
Info.....	10	Präsidentenstr.1
Information zum BaföG.....	12	24. Jahrgang
Hochschulrahmengesetzreform.....	14	Nr. 71
Umfrage am Elternsprechtag.....	15	April 75
Lethargie.....	17	Redaktion:
Neue Lehrer an unserer Schule..	18	Alexander Ernst-Haupt
Vorschlag zur		Wolfram Hartmann
Neuorganisation der SMV.....	20	Eckard Hasse
Unsere SMV.....	21	Birgit Kallabis
Keine Angst vor Fremdwörtern..	22	Wolfgang Marx
Bürokratie.....	23	Axel Müller
Der Lehrerwchsel.....	24	Jochen Paulus
Sportinfo.....	25	Dirk Rötger
Hallenfußballturnier.....	26	Karin Schlücker (verantwortlicher
Der Physikunterricht.....	29	Chefredakteur im Sinne des
Ein Jugendzentrum für Schwelm..	29	Pressegesetzes)
Konzerte in der Realschule.....	30	Sigrun Schwager
Noch ein Info.....	32	Andreas Winkelsträter
Interview mit drei		
Lehrern unserer Schule.....	34	
Minoribus.....	39	OMNIBUS ist Mitglied der
Leserbrief.....	40	Landesjugendpresse NRW (ljp)
Drudelecke.....	40	Die Abgedruckten Artikel (soweit
Lebensgeschichte		nicht von der Redaktion geschrie-
einer Schultasche.....	41	ben) stimmen nicht notwendig mit
Rätsel + Spruch.....	41	der Meinung der Redaktion über-
Till Eulenspiegel in Schwelm...	42	ein.
Nanu?!	43	Titelfoto:
Kochunterricht.....	43	Die Foto-AG des Märk. Gym. Schwelm
Ferienbrief.....	43	Fotos vom Hallenfußballturnier:
Unterstufenbazar.....	44	Axel Müller
Neunzehn Leichen sind genug....	45	

IN SCHWELM IST



IHR LEDERWAREN-SPEZIALIST

EUGEN SCHWALM, SCHWELM
NEUMARKT 12-14

**SCHÜLERZEITUNG DES
MÄRKISCHEN GYMNASIUMS
SCHWELM**

Nr. 71

OMNIBUS

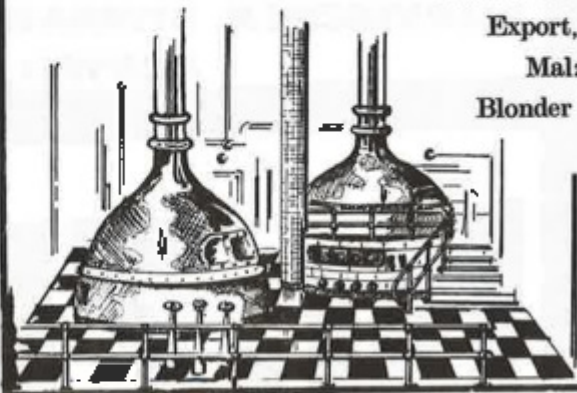
april 75



Brauerei Schwelm

Hier werden aus edelsten Rohstoffen
nach dem Reinheitsgebot
von 1516 gebrannt

Schwelmer Ur-Pils,
Export, Alt,
Malz,
Blonder Bock.



Herrenausstatter:
Hauptstraße 80
Freizeit + Jeans:
Drosselstraße 4

Liebe Mitschüler!

Schwelm im April '75

Hier liegt er nun vor Euch: Der neue OMNIBUS 71, und das, obwohl die Artikel von Euch immer spärlicher fließen. Wenn Ihr einmal dieses Heft durchblättert, so werdet Ihr feststellen, daß der größte Teil der Artikel von der Redaktion geschrieben worden sind; und das ist, so meinen wir doch nicht der Sinn der Sache. - Wie groß das Interesse der Schülerschaft ist, haben wir an der Fragebogenaktion feststellen können, die wir ja im letzten OMNIBUS gebracht hatten: Sie war ein totaler Schlag ins Wasser, von rund 600 herausgegebenen Exemplaren bekamen wir nur ca. 30 zurück, ein für uns recht deprimierendes Ergebnis. Eine Auswertung der Fragebögen war unter diesen Umständen natürlich nicht möglich. Die versprochenen Bücher haben wir trotzdem ausgelost. Je ein Buch bekamen:

Jan Kaymer

Rüdiger Trimpop

- Da uns die Redaktionsarbeit über den Kopf wuchs haben wir die Redaktion vergrößert und von bisher 7 auf 12 Mitarbeiter erweitert. Wir hoffen, dadurch einen noch besseren OMNIBUS als bisher herausbringen zu können. Neu hinzugekommen sind:

Birgit Kallabis

Sigrun Schwager

Wolfgang Marx

Axel Müller

und Andreas Winkelsträter

- Die Redaktion hat sich mit einigen anderen Schülerzeitungen aus Ennepetal und Gevelsberg in Verbindung gesetzt und ist bestrebt, eine gute Zusammenarbeit mit diesen Zeitungen zu erreichen (Austausch von Artikeln, eventuell einen gemeinsamen überregionalen Teil u.ä.) Wir hoffen, daß sich aus dieser Zusammenarbeit etwas Produktives ergeben wird, und das sie nicht, wie bisher immer, im Sande verläuft.

- Wie hat Euch diese Zeitung gefallen? Wenn Ihr Kritik, Anregungen und sonst etwas habt, schreibt uns doch bitte, wir warten darauf!

Eure Redaktion!

Heimatkunde-Schwelm.de

Numerus clausus

UND SEINE AUSWIRKUNGEN AUF DAS VERHALTEN DER SCHÜLER

Daß der NC eine mit vielen Ungerechtigkeiten behaftete Zulassungsregelung zu den Universitäten ist, dürfte allgemein anerkannt sein. Hierbei denkt man normalerweise sofort an formale Mißstände wie z.B. an den verschiedenen Leistungsstand von Schülern eines Bundeslandes oder an Abiturienten, die, da sie von ihren Eltern nicht unterstützt werden können, sich keine lange Wartezeit leisten können. Auf diese formalen Unzulänglichkeiten möchte ich nicht eingehen, sondern auf die Auswirkungen des NC auf das Verhalten der Schüler an den Schulen, auf Eigenschaften, die durch ihn im Schüler gefördert werden und auf die Wertsetzung, die durch ihn erfolgt.

Das Verhalten der Schüler ist meines Erachtens in zwei Phasen gliederbar. Die erste Phase ist gekennzeichnet durch die Verleugnung der Existenz des NC in der Hoffnung, irgendwie werde das Problem schon bis zum eigenen Studium gelöst sein. Diese Phase ist zeitlich etwa in die Mittelstufe und den Beginn der Oberstufe anzusiedeln. Die Schüler verhalten sich noch den traditionellen Lehrer - Schüler - Rollen entsprechend. Der Lehrer steht einer weitgehend geschlossenen Einheit von Schülern gegenüber, die bereit sind, im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten Kritik an ihm und an seinem Unterricht zu üben, und die zusammenhält und sich nicht durch unnormalen und übertriebenen Fleiß auszeichnet. Ein oder zwei Ausnahmen gibt es in jeder Klasse; sie sind jedoch nicht für das Verhalten charakteristisch. Das Zusammenhalten der Schüler gegen oder auch, das ist allerdings seltener, zu dem Lehrer bildet normalerweise positiv zu wertende Eigenschaften wie Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Kritikfähigkeit, Fähigkeit, zwischen wichtiger und unwichtigen Sachen zu entscheiden, u.s.w. aus.

Die Störung dieser Verhältnisse durch das Leistungssystem der Notengebung wird nun durch den NC noch erheblich gesteigert. Mit dem Erkennen der Existenz des NC, seiner Realität, nämlich der, daß die Zukunft weitgehend von einer Zahl, dem Notendurchschnitt, abhängt und mit der Einstellung auf diese Realität tritt die zweite Phase ein. Dies beginnt, vermutlich oft durch den steigenden Antriebsdruck durch das Elternhaus, am Anfang der Oberstufe und nimmt in der Krassheit seiner Mittel bis zum Abitur zu.

Die einzige Möglichkeit, sich auf den NC einzustellen, ist, zu versuchen, den Notendurchschnitt zu verbessern. Hierfür gibt es im wesentlichen zwei Methoden: Einmal kann man sich durch eigenen Fleiß, durch Pauken, Kenntnisse aneignen. Die Notenverbesserung kann auf diesem Weg jedoch nur begrenzt stattfinden, da sie durch die schon bestehenden Lücken eingeschränkt wird und von der intellektuellen Qualifikation abhängig ist. Deshalb versuchen viele Schüler, auch mittelmäßige und gute, nicht vorhandenes Wissen vorzutäuschen. Dieses kann geschehen durch rege Beteiligung, auch wenn man nichts neues sagt, oder indem man wiederholt, was schon andere Schüler vor einem gesagt haben. Auch Zwischenrufe, sprechen ohne "dran zu sein", sowie kritisieren und verbessern des von anderen Schülern Gesagten eignen sich, um den Lehrer auf sich aufmerksam zu machen. Gleichgültig ist dabei, ob andere Schüler dadurch Nachteile haben.

Heimatkunde-Schwelm.de

Endlich ist er da!

Noch heute
bestellen!

Echtheitlich
in jedem
Fachgeschäft

Von Schülern gefürchtet, von
Lehrern gelobt:

Der ZENSUREN WÜRFEL

Spezialwürfel

für

Lieblingsschüler:

Dieser Würfel wirft nur
Fünfer!



(Wahlweise
auch für
schlechte
Schüler, mit
lauter Fünfer)

Von nun an kein
Ärger mehr mit der
Zensurengebung:

Sie benutzen einfach
den ZENSUREN-
WÜRFEL und die Zensur
steht fest.

Fortschrittliche Lehrer benutzen den ZENSUREN-
WÜRFEL, denn so werden alle Schüler
gleich und absolut gerecht behandelt, kei-
ner ist mehr zufrieden dank unseres

ZENSUREN WÜRFELS!!!

(Anw. & Red.: Es soll an unserer Schule
Lehrer geben, die diese Erfindung für einen
alten Hut halten, sie benutzen ein solches
Instrument schon lange!?!?!?!?!?!?!?!?!?!?!
-Red-



Dies fällt aber schon mit in den Bereich der zweiten Methode: Zu ihr gehört das Kriechen bis zur völligen Selbstaufgabe, die Zurückstellung aller persönlicher Interessen und aller Persönlichkeit hinter das Streben nach guten Noten. Dies zeigt sich formal z.B. an Schulen mit Oberstufenreform, an denen selbst fachlich interessierte Schüler Kurse von Lehrern belegen, die für niedriges Niveau und gute Noten bekannt sind. Hierdurch kommt eben dann auch ein großer Teil der durchaus positiv zu bewertenden Ziele der Oberstufenreform nicht zur Wirkung.

Aber das ist noch nicht alles. Es wird grundsätzlich nur noch das gesagt, von dem man meint, daß der Lehrer es hören wolle. Es wird keine Kritik mehr angebracht, weil man es mit dem Lehrer nicht verschmerzen will. Im Gegenteil, man versucht alles, um dem Lehrer besonders positiv aufzufallen, indem man ihn verteidigt, auch wenn er Unrecht hat. Dieses Verhalten gipfelt darin, daß man, was einem normalen Schüler bisher unvorstellbar war, Klassenkameraden, die bei Klassenarbeiten getäuscht haben, beim Lehrer verpetzt, in der Hoffnung, daß dadurch der Klassendurchschnitt gesenkt wird und man selbst eine bessere Zensur bekommt. Dies ist sogar schon in einer Oberprima unserer Schule geschehen.

Die meisten Schüler benutzen eine Art Mischung aus beiden Methoden, auch ist es vom einzelnen Schüler abhängig, wie weit er sich solche Verhaltensweisen aufdrängen läßt. Allerdings findet man sie bei sehr vielen Schülern. Das bedeutet, daß die traditionelle Rollenverteilung in der Schule aufgehoben ist. Der Lehrer steht nicht mehr einer geschlossenen Einheit von Schülern gegenüber, sondern jeder Schüler versucht, mit dem Lehrer ein besonders nahes Verhältnis zu haben, sich auf seine Seite zu schlagen, auch wenn das auf Kosten anderer Schüler geht.

Das Traurige an der Sache ist, daß die Lehrer oft genug solchen Schwundel nicht durchschauen und sich, natürlich unbewußt, sehr stark beeinflussen lassen. Hierdurch wird das Schülerverhalten sogar noch belohnt und es werden so negative Eigenschaften wie Unterwürfigkeit, fehlende Eigeninitiative, Egoismus, Unkameradschaftliches Verhalten, u. s. w. gefördert. Diese Eigenschaften sind jedoch keine, die einen mündigen Staatsbürger auszeichnen. Das Ziel der Schule, selbstverantwortliche und kritische Bürger zu erziehen, wird so leider oft verfehlt. Es sind auch keinesfalls Eigenschaften, die politische oder wissenschaftliche Führungskräfte auszeichnen. Sie reichen daher nicht zur Bewältigung der Zukunft.

Daß diese Entwicklung nicht utopisch und kein reines Hirngebindestück ist, sondern äußerst realistisch ist, beweist die zunehmende Entpolitisierung und Inaktivität der heutigen Schülerschaft. Es sollte daher meiner Meinung nach möglichst bald ein neues Kriterium gefunden werden, nach dem die Studienvergabe stattfinden kann. Das Leistungsprinzip in dieser Form ist auf jeden Fall unzureichend und mit zu vielen negativen Folgen behaftet. Intelligenztests, psychologische Tests oder Probezeiten in einem dem Studienfach nahen Beruf sind schon im Gespräch. Sie sollten so schnell wie möglich auf ihre Brauchbarkeit überprüft werden.

Die Redaktion

schon seit über 50 Jahren

HANS KLEIS

Anstrich —

Kirchplatz 2

Verglasung —

Glasreparaturen aller Art

Es war einmal eine
Schule, in der wurden
die Schüler auf ihren
Beruf oder ihr Studium
vorbereitet

. und im nächsten
Omnibus bringen wir
ein anderes Mädchen!

Namen d. Red. bekannt

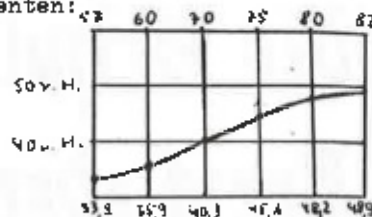
SCHULABGÄNGER MIT HOCHSCHULREIFE 1957 BIS 1982*

1957	42 737
1960	55 721
1970	80 407
1975	109 155*
1980	134 738*
1982	171 086*

Anteil der weiblichen Abiturienten in Prozenten:

*Vorausberechnung des Statistischen Bundesamtes

aus "Schülerpresse aktuell" Feb. 75



EIN DRITTEL ALLER STUDENTEN ENTÄUSCHT

Jeder dritte Student in der BRD ist vom Verlauf seines Studiums enttäuscht. Das geht aus einer Untersuchung hervor, die das Bundesbildungsministerium beim Münchner Infratest-Institut in Auftrag gegeben hatte. Wichtigstes Ergebnis für das Ministerium: Die Hälfte aller Studenten überzieht die Studienzzeit, die in den Studienordnungen als Minimum vorgesehen ist.

Hauptgrund: Die Erwartungen an das Fach werden nicht erfüllt. Deshalb wechseln auch etwa 15% im Laufe ihres Studiums die Fachrichtung. Am zufriedensten sind der Untersuchung zufolge Mediziner und Theologen. Die politische Ausrichtung des akademischen Nachwuchses?

63% sehen sich noch am ehesten bei SPD und FDP vertreten. 14% berufen sich auf die CDU, 5% bekannten sich zur DKP. Alarm für die Bonner Parteienvertreter: 16% aller Studenten fühlen sich durch keine der erwähnten Parteien repräsentiert. Informationsdienst für Schülerpresse

ids Sep. 74

NRW: WENIGER STUDIERWILLIGE

Nur 85% der Abiturienten aus NRW wollen studieren, es noch 91%, wie das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik von NRW mitteilte. 6% wollen nicht studieren, 9% sind noch unentschlossen.

'72 waren
ids Sep. 74

ALKOHOL SCHLIMMER ALS DROGEN

Die Zahl der jugendlichen Alkoholkranken ist erheblich höher als die der Drogenabhängigen. Familienministerin K. Focke: Der jugendliche Alkoholismus hat - wie auch der Frauenalkoholismus - in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Das geht aus übereinstimmenden Berichten der Drogenbeauftragten der Länder, der deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahr, aus Umfragen hervor. 1% der Bundesbürger, immerhin 600 000 Menschen, ist alkoholkrank. Davon ist wiederum fast jeder 10. (geschätzte Zahl 50 000) in jugendlichem Alter. Die Gründe für den steigenden Alkoholismus bei Frauen und Jugendlichen: Vereinsamung vieler Frauen, schlechte familiäre Verhältnisse, Hilflosigkeit und Lebensunlust junger Menschen.

ids Aug. 74

MACHT SCHULREFORM KRANK ?

Als gezielten Angriff auf die inhaltliche Schulreform insgesamt wertete die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft den Versuch, zwischen der Einführung von Neuer Mathematik und Mengenlehre und Lernstörungen bei Schülern einen ursächlichen Zusammenhang herzustellen. Die auf dem Ärztekongress "Medica 74" geäußerten "haltlosen Verdächtigungen von neuen Unterrichtsinhalten und Lehrmethoden erinnerten an die Beschwörungstänze von Medizinern, die in allem Fremden böse Geister wirksam wähen". Bisher vorliegende Erfahrungsberichte belegten im Gegenteil, daß die Neue Mathematik die Schüler stärker motiviere und sie mit größerer Freude am Unterricht teilnehmen lasse. Die auch von der GEW mit Besorgnis registrierte offensichtliche Zunahme von Lernstörungen und psychischen Schäden bei Schülern sei nicht der Neuen Mathematik oder Schulreform anzulasten. Allerdings sei davor zu warnen, ständig höhere Anforderungen an schulische Leistungen zu stellen, und den schon jetzt bisweilen unerträglichen Leistungsdruck weiter zu erhöhen. Das geltende Zulassungsverfahren an den Hochschulen z.B. führt gerade in den Abschlussklassen zu einer hektischen Jagd auf gute Noten und zu einer nicht selten unerträglichen Konkurrenz unter Schülern. Wer zur Minderung von Schülerängsten und Lernstörungen beitragen wolle, müsse diese Konkurrenzsituation beseitigen.

ids Dez. 74

SCHLUSS

MIT SITZENBLEIBEN

Die SPD in Baden-Württemberg will das "Sitzenbleiben" abschaffen! Der kulturpolitische Sprecher der SPD-Fraktion, Prof. G. Moller, erklärte, bis zum 10. Schuljahr solle es keine "Sitzenbleiber" geben. Moller: "Der unvernünftige Leistungsdruck macht das notwendig." Das Ziel einer hohen Abiturnote verzerrt das Leistungsprinzip.

ids Dez. 74

139 INTEGRIERTE GESAMTSCHULEN

In der Bundesrepublik bestanden zum Schuljahresbeginn 74/75 insgesamt 139 öffentliche integrierte Gesamtschulen. Fast die Hälfte aller dieser Schulen besteht in Hessen, nämlich 64. Es folgten NRW mit 20, Bremen mit 19 und Niedersachsen mit 11. Die wenigsten Gesamtschulen haben Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und das Saarland mit jeweils nur 1 oder 2 Gesamtschulen.

ids Dez. 74

NUMERUS CLAUSUS VERSCHÄRFT SICH

Vom Wintersemester 75/76 an werden, wie der Verwaltungsausschuß der ZVS beschloß, die Studienplätze auch in den Fächern Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Anglistik, Geographie, Mathematik, Physik, Informatik und Pädagogik von der ZVS vergeben. Bisher galt der absolute NC nur für die Fächer Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie, Chemie und Architektur. In den Kultusministerien der Länder wird kaum mehr bezweifelt, daß der totale NC spätestens zum Wintersemester 75/76 eingeführt wird. Bereits im Mai 73 hatte der Hauptausschuß der GEW in seiner Kritik zum NC-Staatvertrag formuliert: "Das System der Zulassungsbeschränkungen wird in kurzer Zeit zum NC in allen Studienfächern führen."

ids Dez. 74

VERWEIS VON DER PENNE WAR UNZULÄSSIG

Eine Lehrerkonferenz darf in NRW keinen Schüler von der Schule verweisen! Das Verwaltungsgericht Düsseldorf entdeckte eine Gesetzeslücke und hob den Schulverweis eines Schülers wieder auf. Er soll den Unterricht "intensiv gestört" haben. Für den Verweis aber gab es nur einen Ministerialerlaß von 1950. Und der reicht nicht.

ids Feb. 75

BAföG

Zum Oktober 1974 ist das Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) neu überarbeitet worden. Viele Schüler, die nach dem alten Gesetz keinen Anspruch auf Förderung hatten, können nach dem neuen Gesetz durchaus einen gewissen Betrag erhalten. Aber viele wissen das gar nicht, oder sie wissen nicht, was sie tun müssen und an wen sie sich wenden können, um sich zu informieren.

Natürlich haben wir hier nicht genügend Platz, um ausführlich das ganze Gesetz zu erklären. Deshalb möchten wir nur eine grobe Übersicht geben, wer und wie gefördert wird.

Das BAföG sieht zur Zeit Leistungen für folgende Schüler vor:

- + Schüler von Gymnasien, Berufsfachschulen und Fachoberschulen ab Klasse 11;
- + Schüler von weiterführenden allgemeinbildenden Schulen (Gymnasien und Realschulen) und Berufsfachschulen ab Klasse 10 bei auswärtiger Unterbringung;
- + Schüler von Abendhauptschulen, Berufsaufbauschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs;
- + Schüler von Fachschulen;
- + Studierende an höheren Fachschulen, Akademien und Hochschulen;
- + Teilnehmer an Fernunterrichtslehrgängen, die auf denselben Abschluss vorbereiten, wie die vorstehenden Ausbildungsstätten;
- + Praktikanten, die ein Praktikum im Zusammenhang mit dem Besuch der vorstehenden Ausbildungsstätten und Fernunterrichtslehrgängen leisten müssen;

Grundsätzlich kann jeder Deutsche gefördert werden, unter bestimmten Voraussetzungen jedoch auch Ausländer. Die Förderung endet mit Beendigung oder Abbruch der Ausbildung. In einigen Fällen (z.B. Studium) ist eine Höchstdauer der Förderung festgelegt.

Interessant ist nun natürlich auch, wie hoch die Leistungen sind. Es gibt festgelegte Pauschalsätze, die je nach Ausbildung und Art der Unterbringung verschieden sind:

Ausbildungsstätte	Schüler wohnt	
	I. bei seinen Eltern	II. nicht bei seinen Eltern
Gymnasium, Berufsfachschule, Fachoberschulklasse ohne die Zugangsvoraussetzung einer abgeschlossenen Berufsausbildung	200	380
Fachoberschulklasse mit der Zugangsvoraussetzung einer abgeschlossenen Berufsausbildung, Abendhauptschule, Abendrealschule, Berufsaufbauschule	380	460
Fachschule, Abendgymnasium, Kolleg	390	480
höhere Fachschule, Akademie, Hochschule	410	500

In einigen Fällen können diese Pauschalsätze durch Zusatzleistungen überschritten werden.

Um die Pauschalsätze überhaupt zu erhalten, muß der Auszubildende und seine Angehörigen bestimmte wirtschaftliche Voraussetzungen erfüllen. Im Gesetz sind Freibeträge festgelegt, die zwischen rund 1000 und rund 2000 DM liegen, was sich an der Kinderzahl und der Zahl der in einer Ausbildung befindlichen Kinder orientiert. Wer wir also

einmal an, für eine Familie X mit drei Kindern, von denen eins in der Ausbildung ist, gilt ein Freibetrag von 1500 DM. Liegt das Einkommen der Eltern unter dem Freibetrag, so wird der volle Pauschalsatz ausbezahlt. Soweit das Einkommen den Freibetrag übersteigt, werden die übersteigenden Beträge auf den Ausbildungsbedarf angerechnet. Das heißt, wenn der Vater der Familie X ein Einkommen von 1600 DM hat, vermindert sich der Betrag der Förderung um die Differenz der beiden Beträge, also um 100 DM. Ist das Einkommen auf den Bedarf mehrerer Auszubildender anzurechnen, so wird es in der Regel zu gleichen Teilen angerechnet. Das wiederum bedeutet, daß wenn in der Familie X nun zwei Kinder in der Ausbildung sind, das Einkommen von 1500 DM geteilt und zur Berechnung der Ausbildungsförderung auf jedes der beiden Kinder die Hälfte, also 750 DM, angerechnet wird.

Auch wenn man nun bezweifelt, daß man die Voraussetzungen erfüllt, sollte man doch auf jeden Fall zum zuständigen Amt gehen, sich informieren und einen Antrag stellen. Selbst wenn es nur ein paar Mark sind, ist es immer noch besser als gar nichts.

Die für BAföG zuständige Stelle ist das Amt für Ausbildungsförderung. Da der Kreis dafür zuständig ist, findet man es meist als Teil des Kreissozialamtes. Der Antrag wird vom Schüler gestellt. Wenn dieser minderjährig ist, müssen die Eltern oder der Vormund einverstanden sein.

- Red. -




Wissenschaft · Kunst · Schöne Literatur

Bücherstube

Eberhard Kamp

Schwelm

Hauptstr. 47 · Tel. 2689



Führendes Textileum am Platze.

Gute Qualitäten · Reichhaltige Auswahl

Niedrige Preise. Ihr Besuch lohnt sich immer!

THOMAS

Schwelm - Neumarkt 24 - 26

Hochschulrahmengesetzreform

ODER WIE MAN BILDUNGSREFORMGESTZLE VERHINDERT

Vor einigen Wochen hatte der Bundesrat mit der Einstimmigenmehrheit der CDU/CSU regierten Länder das Rahmengesetz zur Hochschulpolitik abgelehnt. Dies ist nun das Ende eines welches schon seit knapp sechs Jahren in Bonn zur Debatte steht.

Angefangen hatte es damit:

Mit der Grundgesetzänderung vom Mai 1969 hatte der Bund die Kompetenzen zur Richtlinienpolitik im Hochschulwesen an sich gezogen, die vorher den einzelnen Bundesländern zustand, damit wurde seit langer Zeit ein Mißstand behoben, denn jedes Bundesland hatte bis dato unterschiedliche Gesetze zur Bildungspolitik erlassen. Die Studenten, die in anderen Ländern studieren wollten, hatten sich den dort bestehenden Gesetzen anzupassen, was für viele recht erhebliche Schwierigkeiten mit sich brachte. So legte der damalige Bildungsminister Leussink 1970 einen Gesetzentwurf, der in den darauffolgenden Jahren beraten wurde. Der Entwurf, der durch die Neuwahlen von '72 verschoben wurde, kam endlich nach Unzähligen Änderungen im Dezember 1974 vor den Bundestag. Er wurde zwar mit der Regierungsmehrheit verabschiedet, doch der Bundesrat brachte ihn zu Fall, die Opposition verwies ihn mit über 100 Änderungsvorschlägen an die Ausschüsse zurück.

Die wichtigsten und zugleich umstrittensten Teile des Hochschulrahmengesetzes:

a) Studienreformkommission:

Diese Kommission setzt sich aus Vertretern der Landesbehörden und der Hochschule zusammen; sie kann Empfehlungen über die Neuordnung von Studiengängen, über die Regelstudienzeit (durchschnittliche Zeit, in der ein Studium beendet werden kann) und über Angebote von Studiengängen an die zuständige Landesbehörden zu schicken. Die Landesregierungen verabschieden die Empfehlungen als gültige Gesetze, nachdem vorher über die Empfehlung Stellung genommen haben.

b) Zulassungsregelung bzw. Zugangsregelung:

Zur Hochschule ist praktisch jeder zugelassen, der die benötigten Qualifikationen nachweisen kann. Da es aber z.Z. mehr Studienanwärter als Studienplätze gibt, sind sogenannte Zulassungsbeschränkungen erlassen worden. Diese sind meist nur für ein Jahr gültig und müssen daher jedes Jahr erneut überprüft werden, das Ergebnis wird dann an die Landesregierungen gemeldet. Die Zulassungsbeschränkungen richten sich nach den Ausbildungskapazitäten, den Studienanwärtern, nach dem Personal und nach den finanziellen Mitteln.

c) Mitbestimmung:

An den Hochschulen gibt es unterschiedliche Mitgliedergruppen:

- Professoren
- Studenten
- wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter und Dozenten
- sonstige Mitarbeiter

Aus diesen vier Gruppen setzen sich die verschiedenen Gremien zusammen. Im Kollegialorgan -zuständig für die Grundordnung an den einzelnen Hochschulen- hat keine Gruppe eine absolute Mehrheit. Nur in den Fachbereichsräten, zuständig für die Forschung und die Lehre in den Fachbereichen, haben die Professoren die absolute Mehrheit.

Der Leiter einer Hochschule wird auf Vorschlag des Kollegialorgans gewählt.

In diesen Teilbereichen sowie in der Personalstruktur und der Studien-

reform läßt sich kaum noch zwischen den unterschiedlichen Meinungen der Regierung und der Opposition eine Einigung erzielen. Die CDU/CSU tritt für eine Mehrheit der Professoren in allen Organen ein, sie ist gegen Hochschulzugangsverfahren (K-Zulassung) und gegen die Anerkennung beruflicher Tätigkeiten bei der Zulassung.

So hat auch schon die Regierung erwähnt, gar kein Gesetz herauszubringen, wenn es durch diese Oppositionsänderungen eine "verwässerte Form erhalte", "denn so können nicht die Zustände an unseren Hochschulen verbessert werden."

Die Opposition ihrerseits hat angedroht, daß es entweder kein Hochschulrahmengesetz gebe, oder wenn doch, dann nur in der Fassung, die sie wünschten. So meinten ihre Sprecher auch, ob ein solches Gesetz überhaupt notwendig sei, da es nach ihrer Meinung bisher auch ohne ein solches Gesetz ging.

Dabei hat sich jedoch im Hochschulbereich im letzten Jahrzehnt viel geändert. So gab es heute unausweichliche Konflikte zwischen den überkommenen Strukturen früherer Gesellschaften und den neuen soziologischen Veränderungen.

Soll man mit überholten Gesetzen versuchen eine moderne Bildungspolitik zu verhindern?

-Red.-

ELTERNUMFRAGE AM ELTERNSPRECHTAG

Am letzten Elternsprechtag hat die Redaktion die Gelegenheit wahrgenommen, sich einmal mit einigen Eltern zu unterhalten und ihnen einige Fragen zu stellen, dabei haben wir darauf geachtet, daß alle Klassen von 5-13 vertreten waren.

Wir haben 35 Elternpaaren je drei Fragen gestellt, hier das Ergebnis, wenn es auch keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt:

1) Was hat Sie veranlaßt, zum Elternsprechtag hierhin zu kommen, was halten Sie von der Einrichtung Elternsprechtag?

Die Einrichtung des Elternsprechtages wurde ausschließlich positiv beurteilt, und so kamen die Eltern auch hauptsächlich, um die Lehrer kennenzulernen und um sich über den Leistungsstand der Schüler und das Verhalten der Schüler im Unterricht zu informieren, was ja letztlich auch die Hauptabsicht des Elternsprechtages ist. Weniger Eltern kamen rein aus Tradition oder weil sie vom Lehrer dazu aufgefordert wurden; einige Eltern hatten sogar gar keine Gründe anzugeben, sie wußten selbst nicht, warum sie eigentlich kamen.

2) Wieviel erfahren sie von Ihren Kindern über die Schule, sowohl Klasseninternes, als auch Allgemeines?

Über allgemeine Dinge, die an unserer Schule vor sich gehen (SmV etc.) erfuhren die Eltern "weniger" bis "überhaupt nichts", wohl hauptsächlich deshalb, weil die Schüler selbst nicht richtig informiert sind. Über klasseninterne Dinge erfuhren die Eltern "fast alles" über "einiges" bis "sehr wenig". Ein Unterschied zwischen den einzelnen Klassenstufen ließ sich allerdings hierbei nicht feststellen, wohl aber wurden die Eltern von den Mädchen besser informiert, als von den Jungen.

3) Wie kommt Ihr Kind mit den Lehrern zurecht?

Auch bei dieser Frage sah das Bild recht differenziert aus, die Beurteilung reichte von "recht gut" bis "weniger zufriedenstellend", und zwar lag bei der Beurteilung "weniger zufriedenstellend" die Schuld mehr bei den Schülern, als bei den Lehrern. Recht interessant ist hierbei auch die Feststellung, daß das Alter des Lehrers bei der Beurteilung eine wesentliche Rolle spielte, so war das Verhältnis mit den jungen Lehrern fast immer besser, als das bei den älteren, es gab mit den älteren Lehrern häufiger Schwierigkeiten, als mit den jüngeren. Noch schlimmer sah es bei den Lehrern aus, die bereits das Pensionsalter überschritten haben, hier waren die Schwierigkei-

ten am größten.

Zum Schluß seien noch zwei Vorschläge erwähnt, die von den Seiten der Eltern kamen:

Ein Elternpaar war mit der Organisation des Elternsprech-tages nicht ganz zufrieden, man meinte, ob es nicht mög-lich wäre, daß sich die Eltern vorher in Listen eintragen, und dann anhand dieser Listen die Sprechzeiten so zu koordinie-ren, daß lange Wartezeiten ver-mieden werden, den die Berufs-tätigen Eltern haben oft nur eine recht knapp bemessene Zeit zur Verfügung.

Der zweite Vorschlag war, daß man sich einmal überlegen sollte, ob es nicht nützlich wäre, an unserer Schule einen Münzfern-sprecher einzurichten, den es wären sicherlich genug Schüler da, die öfter einmal zu tele-phonieren hätten.

Sicherlich zwei Vorschläge, die nicht so ganz von der Hand zu weisen sind.

-Red.-



Foto:
Rudolf Müller



Über Ihren Besuch würden wir uns freuen.

Gaststätte „LEVERING'S-STUBEN“

MANFRED GEVELHOFF UND FRAU

Junge
komm bald wieder.

Ich brauch jede Mark!

Barmer Straße 13

- Telefon 3262

Lethargie -

Kein Fremdwort
für Schüler ? ! ?

Wir alle haben das Wort "Lethargie" schon einmal gehört. Ursprünglich heißt es Schlafsucht, im übertragenen Sinn Interessenlosigkeit.

Soviel zur Theorie. Und die Praxis?

Auch damit dürften alle Lehrer dieser Zeitschrift sehr gut vertraut sein. Lethargie praktizierten sie bei der letzten Umfrage des OMNIBUS 1965. 30 Exemplare wurden verkauft, 30 Leute antworteten auf die Umfrage!

Oder nehmen wir doch einmal eine ganz normale Klasse - sagen wir eine O II mit 24 Schülern. Klassensprecherwahl. Auf die Frage, wer Klassen-sprecher werden will, herrscht tiefstes Schweigen. Schließlich ist es ja auch ein unverschämtes Ansinnen, von jemandem zu verlangen, auf die SRS zu gehen und ein wenig für die eigene Klasse zu tun. Nachdem man sich von dem Schock, den diese unverschämte Frage ausgelöst hat, erholt hat, läßt sich einer bequatschen. Nehmen wir weiter an, es hat einen getroffen, der sich mit seinem schlimmen Schicksal abfindet. Er versucht jetzt rücksichtslos, die Leute aus ihrem Schlaf zu rütteln, bildet Ausschüsse für verschiedene Aufgaben, ja bittet die Leute zu allem Überfluß auch noch, über Klassenfest, -fahrten und -gemeinschaft nachzudenken! Unvorstellbar! "Er ist Klassensprecher - warum belästigt er uns denn mit seinen Angelegenheiten?!" Das ist die durchaus verständliche Reaktion der, durch 7 Jahre auf unserer Schule stark von einer hier grassierenden Epidemie gekennzeichneten O II. Diese Epidemie heißt SCHLAFSUCHT!!!! Wenn die SMV für irgendwelche Aufgaben Leute sucht, die eventuell Leben in die Schule bringen könnten, kann man nur müde den Kopf schütteln --- oder etwa nicht ???

Wer interessiert sich denn schon für seine Rechte, seine Feste etc.? Schlafen - wenn einem was nicht paßt, motzen - weiterschlafen - immer nur weiterschlafen --- das tut Ihr !!! Muß das so sein ???

Wir leben in einer Demokratie. Die Entwicklung dieser Demokratie hängt später von uns ab. Warum denn nicht jetzt schon daran arbeiten? Dabei macht es gar nicht soviel Arbeit und es würde Euch echt was nutzen. Seid Ihr denn alle so stupide, so grenzenlos stumpfsinnig, daß Ihr Euch nicht mal ein wenig um Euren eigenen Kram und nicht nur um Eure Zeugnisse kümmern könnt?

Wacht doch mal aus Eurer blöden Schlafsucht auf!!!

Mit einem herzlichen "guten Morgen"

Euer OMNIBUS

P.S. Da wir auf diesen Artikel auf Grund der gemeinen Verleumdungen eine wahre Flut von Antworten erwarten, bitten wir Euch, aus jeder Klasse nur einen Vertreter zu entsenden.

P.P.S. Die im Text beschriebenen Obersekunda ist frei erfunden. Jede Übereinstimmung mit einer wirklich existierenden Klasse ist rein zufällig und von uns nicht beabsichtigt.

NEUE LEHRER AN UNSERER SCHULE

1. Ehepaar Hemmer

Herr Hemmer



Frau Hemmer



Paßbilder waren
nicht erwünscht.

geb. 1949 in Verl
Mathematik und Erdkunde

geb. 1948 in Dinslaken
Deutsch und Erdkunde

Beide waren auf der Ruhr-Universität in Bochum und verbrachten ihre Referendarzeit in Gelsenkirchen. Sie kamen Anfang des Jahres an unsere Schule. Beide sind aus den selben Gründen Lehrer geworden. Einmal sind sie an den Fächern, die sie studierten, interessiert und zum anderen haben sie Spaß am Umgang mit Jugendlichen. Ihr erster Eindruck von unserer Schule war sehr positiv. Den einzigen Nachteil unserer Schule sahen sie in der schlechten Gebäudeaufteilung. Ihr guter Eindruck wurde besonders durch die Klassen, in denen sie unterrichten, verstärkt.

Herr Hemmer wäre nicht abgeneigt eine Mathematik-AG mit interessierten Schülern zu leiten. Ansonsten haben sie viele Vorschläge gefasst, die sie hoffentlich verwirklichen können.

2. Name : Christian Harde
geb. : 20. April 1947 in Dortmund
Fächer : Sport und Französisch
Abitur : 1966 in Dortmund
Studium : 1968-1972 in Münster



Zwischen seinem Abitur und seinem Studium ging Herr Harde zur Bundeswehr. In Hagen war er dann als Referendar tätig. Neben seinen beiden Fächern, leitet er noch die Basketball Arbeitsgemeinschaft der Mädchen aus der Oberstufe. Er hatte immer den Wunsch Lehrer zu werden. Ihm gefällt es an unserer Schule sehr gut. Besonders die Freundlichkeit der Schüler und die gute Ausstattung unserer Schule sind ihm aufgefallen. Er bezeichnet das Verhältnis zwischen den Schülern und den Lehrern als sehr gut. Seinen Einstand in der Volleyballmannschaft der Lehrer hatte er bereits, als diese gegen den Tennisclub spielten (siehe Sportinfo).

3. Name : Wilfried Heinemann
geb. : 31. Mai 1948 in Witten
Fächer : Englisch und Erdkunde
Abitur : 1966 am Städt. Gymnasium in Witten
Studium : 1967-72 in Bochum



Herr Heinemann mußte sein Studium in Bochum für ein halbes Jahr unterbrechen, da er zur Bundeswehr mußte. Hier wurde er dann wegen Untauglichkeit wieder entlassen. In Hagen und Gelvesberg verbrachte er seine Zeit als Referendar. Er ist seit dem 1. Januar als Studienrat z.A. an unserer Schule. Er wurde Lehrer, weil er Spaß an der Sache hatte. Auch interessiert ihn die selbstständige Arbeit mit jungen Menschen. Sein erster Eindruck von unserer Schule war hervorragend. Bisher hat er auch gute Erfahrungen mit den Schülern gemacht. Herr Heinemann versucht, mit den Schülern ihre Probleme zu diskutieren und eine partnerschaftliche Verbindung mit ihnen zu gestalten.

4. Name : Alfons Dondorf
geb. : 4. Juli 1946 in Köln
Fächer : Griechisch, Latein und Geschichte
Abitur : 1965 in Köln
Studium : 1966 in Bonn begonnen

Herr Dondorf, der Leiter der Griechisch-AG an unserer Schule, findet das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern am Gymnasium sehr gut. Er ist Lehrer geworden, weil es für ihn immer feststand, Lehrer zu werden. Er wollte das, was er gelernt hatte, an andere weitergeben. Er hat keinen bestimmten Unterrichtsstil, von dem er nicht abweicht, sondern wartet immer erst die Reaktion der Schüler ab.

5. Name : Heinz Bühlhoff
geb. : 10. Juni 1952 in Schwelm
Fächer : Englisch und Sport
Abitur : 1971 in Schwelm
Studium : ab 1971 in Bochum



Er ist aus zwei Gründen Lehrer geworden. Einmal arbeitet er gerne mit Jugendlichen zusammen und zum anderen konnte er sein Hobby, den Sport, zu seinem Beruf machen. Allerdings demotiviert er das Gerücht, daß er Lehrer wurde, um nur am Lehrervolleyball teilzunehmen. Als Schüler fand er das Klima an unserer Schule sehr persönlich. Heute werde das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern immer unpersönlicher, da zu viele Lehrer und Schüler an der Schule wären. Auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen ihm und den Schülern, antwortete er, daß er versuche die Schüler nicht zu kritisieren, sondern die guten Seiten von ihnen hervorzuheben. Er versucht Mensch zu sein und nicht autoritärer Lehrer, der aus dem Grund, weil er mehr Erfahrung hat als die Schüler, Lehrer ist.



VORSCHLAG ZUR NEUORGANISATION DER SMV

Liebe Schülerinnen und Schüler!

Da die Neuordnung der Oberstufenreform auch für die SMV erhebliche Schwierigkeiten in ihrer Arbeit mit sich bringen wird, machen wir hiermit einen Vorschlag zur Neuorganisation der SMV.

Bisher waren die Klassensprecher, deren Vertreter und die Schulsprecher die einzigen direkt gewählten Vertreter der Schülerschaft. Ihre Aufgabe war es, die Vertretung der Interessen der Schülerschaft auf Fachgesamt- und Klassenkonferenzen (dort werden z.B. der Hausordnungs- und Ordnungsmaßnahmenkatalog erarbeitet) zu übernehmen. Der SMV unterstanden ebenfalls die Organisation der Tanztees, Sport- und Treppenfeste, Fachschaftsarbeiten, Informationen über Ober- und Mittelstufenreform, Filmothek etc.

Die Bewältigung dieser Arbeit durch die obengenannten Vertreter der Schülerschaft ist kaum möglich. Der Schülersprecher kann diese Arbeit höchstens übersehen, nicht aber durchführen. Da der Schülerrat nur alle vier Wochen zusammentritt und keine einhellige Meinung hat, ist er für eine weitgehende Entlastung zu schwerfällig. In den letzten Jahren bemühten sich zahlreiche SMV-Teams vergeblich, diese Probleme zu bewältigen. Die Schwierigkeiten bestanden darin, ein Allroundteam zu finden, welches alle Arbeiten zufriedenstellend bewältigen kann. Es ist jedes Jahr die gleiche Leier: Die Schülervollversammlung vor der Wahl wird mit Gemotze zerredet und die Teams versprechen meist auf einem von der letzten SMV-Spitze vernachlässigtem Gebiet stärker zu arbeiten. In der Regel beschränkt sich ihre Arbeit auch auf diesem Gebiet und die anderen Bereiche werden "unbewußt" vernachlässigt.

Der Vorschlag, den wir unterbreiten wollen, wäre folgender:

Auf einer Schülervollversammlung stellen sich mehrere Teams zur Wahl. Diese Teams nennen den Bereich der SMV-Arbeit, den sie übernehmen wollen und den sie, nach einer erfolgreichen Wahl, auch tatsächlich übernehmen. Daraus ergeben sich folgende Vorteile: Die zuständigen Schüler für bestimmte Fachgebiete werden nicht nur vom Schülerrat gewählt, sondern von der Gesamtschülerschaft. Dieses würde eine große Entlastung für den Schülersprecher bedeuten, denn die einzelnen Schüler würden ja nun die Verantwortlichen für die einzelnen Fachbereiche kennen und müßten sich somit nicht wegen jeder Kleinigkeit an den Schülersprecher wenden. Durch diese Aufteilung in Fachbereiche kann wesentlich besser und konzentrierter gearbeitet werden. Die entsprechend kleineren Aufgabebereiche überfordern den jeweils zuständigen SMV-Mitarbeiter nicht mehr und schaffen somit eine bessere Basis für eine bessere Koordination Schule - SMV-Arbeit. Die für jeden Arbeitsbereich bestehenden SMV-Erlasse können von einer kleinen Gruppe mit spezifischem Arbeitsbereich besser überschaut und ausgewertet werden. Hierzu sei erwähnt, daß das Schülerrecht aus 1000 Seiten bestand und in diesem Jahr um 300 Seiten erweitert wurde.

Wir hoffen, daß Ihr unseren Vorschlag annehmen werdet.

Eure SMV

Unsere Lehrer sprachen:

"Rüdiger, was Du meinst, mußt Du mir überlassen."

"Wenn schon 2, dann 4."

"Wem gehört die Kreide? Keinem? Ach! Ist ja klar!"

"Dusser, da hatte immer Vater zur Mutter!"



Unsere SMV

Heil SMV,
die Schule gehört
euch!

Die SMV des Märkischen Gymnasiums ist eine Einrichtung, die nur deshalb besteht, weil in der Bundesrepublik Euthanasie verboten ist. Schon mehrmals kam der Vorschlag von Seiten des Lehrerkollegiums, die Schülerratssitzungen und ähnliche Sitzungen an Nachmittagen abzuhalten. Diese Vorschläge wurden mit dem oben genannten Argument abgelehnt. Ohne diesen gesetzlichen Schutz wäre die SMV schon lange an der Lethargie der Schüler und an ihrer Unfähigkeit eingegangen.

Jede Schülerratssitzung wird für die armen Klassensprecher zur Qual; sie müssen sich zu Tode langweilen, weil ein Helmut Kluge vor Arroganz glänzt, ein Hans-Joachim Kling immer etwas zu sagen hat und doch nicht weiß, was, weil ein Stefan Klingler immer, ohne es zu merken, das Gegenteil behauptet, was der unfähige Kassenswart Detlev Schöppe, der sogar noch 10 DM runden will und nie schriftliche Belege führt, sagt. Genau deshalb, weil diese Leute mit einem eifrigen Bürokratismus eine Einrichtung verwalten, die eigentlich eine für alle Schüler dienliche Einrichtung sein soll.

Nebenbei wird man im SMV Büro so behandelt, als müsse man sich zuerst einmal entschuldigen, daß man überhaupt existiert. Die normale Frage, die einem bei Betreten des SMV Büros von einem, die Füße auf dem Tisch liegen habenden und Butterbrot kauenden Hans Joachim Kling gestellt wird, lautet: "Was willst Du denn hier?"

Die "Führer" der SMV bilden ihre Ausschüsse nach privatem Gutdünken,

Leute, die schon jahrelang in den Ausschüssen arbeiten, werden nicht mehr informiert, da Stefan Klingler die SMV nach seiner Sympathie aufbaut, wobei er sich selbst nur noch um die Dinge kümmert, die Ansehen und Aufsehen erregen, aber mit Kleinarbeit will er nichts zu tun haben.

Einzig positiv zu vermerken scheinen eigentlich die vielen Sportveranstaltungen, doch es fällt sofort wieder die angestrebte Streichung der Sportsessen auf: Sportler, die einen großen Teil ihrer Freizeit opfern und noch dazu einen finanziellen Aufwand zu tragen haben, werden nicht mehr mit Speesen unterstützt; es wird ihnen vielmehr zugemutet, ihre Butterbrote und ihren Tee von zu Hause mitzubringen. Reaktion der Sportler: "Wir spielen nicht mehr!" Somit wird die SMV auch noch den guten Ruf unserer Sportler zerstören.

Fazit: Der Grund für das Bestehen der SMV in dieser Form ist mir schleierhaft.

Name d. Red. bekannt

P.S. Ich möchte mit diesem Artikel keines der Mitglieder der SMV verärgern, da ich selbst vielleicht noch einmal eine Schulbescheinigung gebrauchen könnte.

KEINE ANGST VOR FREMDWÖRTERN

Damit der heutige Mensch möglichst gebildet erscheint, braucht er nicht mehr jahrelang zur Schule zu gehen, oder 'zig Semester zu studieren. Es reicht vielmehr aus, wenn er einen gewissen Schatz an Fremdwörtern besitzt. Ganz klug erscheint er, wenn es ihm gelingt, auch die einfachsten Sachverhalte in ein gekonntes "Ausländisch" zu kleiden, wie es folgende zwei Beispiele zeigen:

Das Sprichwort, 'die dümmsten Bauern finden die dicksten Kartoffeln', läßt sich z.B. folgendermaßen ausdrücken:

Die Expansion agrarökonomischer Produkte ist reziprok proportional der intellektuell kapazitiven Potenz des Produzenten.

Auch der einfache Satz: "Der Frosch sprang ins Wasser" läßt sich auf eine ebenso gebildet anmutende Weise ausdrücken:

Unter impulsiven Einsatz immanenter, doch bis zum Moment der Effektivierung des Impulses latenter Energien, löste sich die amphibielle Kreatur von ihrem habituellem Standort und verschwand - eine von den Wurfgesetzen diktierte Parabellinie beschreibend - nach der Erreichung des ihr adäquaten Elements in den mehr oder minder transparenten Räumen ihrer Existenz.

-Red.-

BÜROKRATIE - HELFER IN ALLEN LEBENS - LAGEN!!!

Pürwahr, ist es nicht wunderbar, ein solches Papier mit einer Unterschrift und einem Stempel (Oder mehreren) in der Tasche zu haben! Auch hier geht die Schule mit erziehendem Vorbild voran. Was würde uns noch auf dieser Schule halten, hätten wir nicht einen SCHÜLER-AUSWEIS; eine SCHÜLERBESCHEINIGUNG, einen RAUCHER-AUSWEIS, einen SCHÜLERFAHRSCHEIN, einen SCHWIMMBADSCHÜLERERBNÄHRGANGSAUSWEIS oder was weiß ich sonst noch für einen Ausweis.

Leider sind es nur die privilegierten Schüler, die die Ehre haben, außer den oben genannten Ausweisen auch noch einen SMV-AUSWEIS oder einen OMNIBUS-AUSWEIS zu besitzen. Um diesem Mißstand abzuhelfen, wurde in Erwägung gezogen, weitere Ausweise einzuführen, welche den Zweck verfolgen, das Selbstgefühl der Schülerschaft in bisher ungeahnte Bahnen zu lenken.

Hier ein Vorschlag, der allerdings, wie verlautet, bisher noch nicht genehmigt worden sein soll.

TOILETTENAUSWEIS

Dieser Ausweis ist nicht übertragbar.
Bei festgestelltem Mißbrauch wird dieser Ausweis eingezogen.

Name:..... Vorname:.....

Klasse:..... Geschlecht:.....

Der Inhaber dieses Ausweises ist berechtigt, ohne/
mit⁺ Angabe ausreichender Gründe, die Toilette Alt-
bau/Neubau* von 9.35 Uhr-9.50 Uhr/ 11.25 Uhr-11.40
Uhr zu frequentieren.

.....
Unterschrift d. Inh.

.....
Stempel der SMV

.....
Unterschr. d. Kl.-Lehrers

.....
Unterschr. d. Schulsprechers

*Nichtzutreffendes bitte streichen

-Red.-

Für Qualität
bekannt in Stadt und Land

Heinen-Ausstatter

Schmidt

Schwelm

Hauptstraße 54-56

**DER LEHRERWECHSEL - oder
wie man seine "Geborgenheit" verliert**

In unserer Klasse (Klasse 10) wurde nach dem ersten Halbjahr wieder einmal ein Lehrerwechsel vorgenommen. Daß wir uns jetzt so sehr daran stoßen, lag daran, daß einige Mitschülerinnen, wie in anderen Klassen auch, in diesem Jahr unsere Schule verlassen werden. Sie müssen sich, genau wie die anderen auch, an die neuen Lehrer anpassen, und das ist nicht immer innerhalb einer kurzen Zeit zu schaffen. Diese Umstellung von einem Lehrer auf einen anderen, d.h. von einer Lehrmethode auf eine andere ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, die diese Schwierigkeiten können, wie jedem einleuchten wird, zu Zensurenveränderungen im negativen Sinne von erheblichem Ausmaß führen.

Diese Zeugnisverschlechterung ist aber in ihren Folgen (nämlich der Differenz zwischen dem Zensurenstand des Halbjahrs- und des Abgangszeugnis und der erhöhten Schwierigkeit eine Lehrstelle zu finden) für die Abgänger unzumutbar, deren Chance, eine Lehrstelle zu bekommen, bedingt durch den momentanen Arbeitsmarkt - und Konjunkturlage, ohnehin schon gering genug ist. Doch nicht nur der Halbjahrswechsel sondern auch der Lehrerwechsel zu Beginn des Schuljahres scheint sehr beliebt zu sein.

Von zehn Lehrern sind zu Beginn dieses Schuljahres in unserer Klasse sieben ausgewechselt worden. Daraus resultiert, daß wir innerhalb der sechs Jahre, die wir hier schon hinter uns gebracht haben, bereits 30 Lehrer hatten. Seit Quarta ist bei uns in jedem Jahr in irgendeinem Hauptfach gewechselt worden. Manchmal hatten wir den Lehrer, der ausgetauscht wurde, auch erst zu Beginn des Schuljahres bekommen. Insgesamt wurde durchschnittlich in allen Fächern nach spätestens zwei Jahren gewechselt.

Man sollte sich Gedanken darüber machen, ob dieses "Weitergehen" der Schüler an die verschiedenen Lehrer ideal ist, vor allem in Bezug auf das Lernklima. Hat man bei einem Lehrer schon längere Zeit, so kennt man alle seine Vorzüge und Tücken, es entsteht eine gewisse Vertrautheit, man weiß einfach woran man ist. Das alles macht ein gutes Lehr- und Lernklima aus, das für alle Klassen wichtig und erstrebenswert ist. Ein häufiger Wechsel der Unterrichts- und Arbeitsmethoden bewirkt jedoch eine Verunsicherung der Schüler.

Natürlich gibt es auch Argumente, die von den zuständigen Stellen vorgebracht werden, die diesen häufigen Wechsel begründen. Da sind zum Beispiel die vielen neuen Erfahrungen, die man als Schüler mit neuen Lehrern machen kann. Das Kennenlernen neuer Arbeitstechniken ist auch eins, der in diesem Zusammenhang angeführten Beispiele. Auch verhindert ein häufiger Wechsel das Festfahren in bereits bekannte Schemata; der Schüler wird (bleibt) flexibel. Außerdem verbieten oft rein organisatorische Probleme das Behalten bekannter Lehrer.

Zum Schluß bleibt mir nur noch zu sagen, daß man doch stärker versuchen sollte, den Schülern die "alten" Lehrer zu erhalten, und natürlich auch umgekehrt den Lehrern die "lieb gewonnenen" Schüler.



FOTO:
H. Müller

Kreismeisterschaften:

In diesem Jahr ist unsere Schule leider nicht so erfolgreich gewesen, wie dies im letzten Jahr der Fall war. Als einzige Mannschaften sind bisher weitergekommen:

B- und C- Jugend im Handball (Jungen)
B- Jugend im Volleyball (Jungen)
A-Jugend im Basketball (Mädchen)

Nachdem die Mannschaften im Handball und Volleyball ihre Entscheidungsspiele gewonnen hatten, schieden sie in der ersten Runde um die Bezirksmeisterschaften aus. Lediglich die Mädchen im Basketball konnten alle ihre Spiele gewinnen und nehmen nun an den Westfalenmeisterschaften am 23. März teil. Ich hoffe, daß sie in diesem Jahr mehr Glück haben als im letzten (im letzten Jahr wurden sie Vize-Meister).

Handball Lehrer-Schüler

Am 23. Januar fand in unserer Turnhalle ein Handballspiel zwischen den Lehrern und der B-Jugend statt. Da die Lehrer zu wenig Spieler hatten, stellten die Schüler einen Torwart. Zur Halbzeit gingen dann die Schüler auch klar mit 12:8 Toren in Führung.

In der zweiten Halbzeit wurden dann die Torhüter ausgewechselt. Erst nach diesem Wechsel konnten die Lehrer das Spiel mit 28:25 Toren gewinnen. Die Schiedsrichterkameraden Kling und Schweinsberg leiteten das Spiel in einem sportlich fairen Rahmen. Die einzige Ausnahme bot Herr Bülhoff als er einen der beiden Schiedsrichter beleidigte und dafür 2 Minuten Strafreise bekam. Die Lehrer spielten mit folgender Aufstellung:

Bülhoff, Hatzki, Harnstadt, Quabec und Putsch

Volleyball Lehrer-Tennisclub

Am 14. Februar spielten die Lehrer gegen den Tennisclub in der Großturnhalle unserer Schule gegen den Tennisclub. Die klaren Favoriten, die Lehrer sahen sich einer unlösbaren Aufgabe gegenüber. Der Tennisclub spielte unerwartet clever und sicher auf, daß die Lehrer (erstmalig mit Herrn Harde) die ersten beiden Sätze klar abgeben mußten. Erst als sich im dritten Satz Schwächen auf Seiten des Gegners einschlichen, konnten sie diesen Satz für sich entscheiden. Den vierten Satz mußten sie dann auch verloren geben. Im großen und ganzen gesehen war es ein schönes und technisch sehr gutes Spiel, in dem am Ende die bessere Mannschaft siegte. Die Lehrer spielten in folgender Besetzung:

Bülhoff, Harde, Hatzki, Harnstadt, Lange und Schell.

Am 6. und 7. März fand ein Hallenfußball-Turnier an unserer Schule statt. Alle Mannschaften der Mittel- und Oberstufe waren zu diesem Turnier zugelassen. Selbst die Lehrer und die SMV waren durch je eine Mannschaft vertreten. Insgesamt starteten 18 Mannschaften mit ca. 120 Spielern. Von diesen Mannschaften waren drei Mädchenmannschaften an den Start gegangen.

Aber nun zu den Spielrunden. Die Lehrer, nicht in stärkester Besetzung angetreten, konnten schon nicht über die Vorrunde hinauskommen. Sie scheiterten an der 10 A und der 9 B. Die SMV-Mannschaft wußte leider auch nicht zu überzeugen und sicherte sich so den letzten Platz in der Gruppe. In dieser Gruppe kamen die 13A und die 10B weiter. In der beiden anderen Gruppen konnten sich die 11 A/E und die 11 B sowie die 13 B und die 12 A durchsetzen und für die Zwischenrunde qualifizieren. Die folgenden Paarungen ließen auf spannende Spiele hoffen.

In der Zwischenrunde gab es dann die erwarteten spannenden Spiele. In der Gruppe A gab es ein Kopf an Kopf-Rennen zwischen der 12 A und der 11 B. Die 12 A gewann ihr erstes Spiel gegen die 10 B mit 3:0 Toren. Die 11 B schaffte hier ein mühevoll Unentschieden (1:1). Die 9 B erwies sich dann gegen die 12 A als unerwartet starker Gegner und sicherte sich ein torloses 0:0 Unentschieden. Gegen die 11 B dahingegen mußte die 9 B eine 4:0 Niederlage hinnehmen. Im entscheidenden Spiel zwischen der 12 A und der 11 B konnte die Obersecunda ein 0:0 Unentschieden über die Zeit retten. Auf Grund eines besseren Torverhältnisses (1 Tor Vorsprung) konnte sich die 11 B für das Endspiel qualifizieren und hatte somit den Favouriten, die 12 A ausgeschaltet.

In der anderen Gruppe erwies sich die 11 A/E als Hocht im Kerpfentisch und sicherte sich den Einzug ins Endspiel. Um den zweiten Platz in dieser Gruppe wurde hart gekämpft. In einem Entscheidungsspiel zwischen der 13 B und der 13 A konnte die 13 A dann schließlich gewinnen. Diese schlugen dann im Spiel um den dritten Platz die 12 A knapp mit 4:3 Toren.

Im Endspiel standen sich nun zwei Obersecunden gegenüber. In der Vorrunde hatte die 11 A/E die 11 B mit 3:1 Toren besiegen können. Im Endspiel aber konnte die 11 B ein Tor vorlegen, das sie dann auch über die Zeit bringen konnte. Die Zuschauer sahen ein schönes und vom Kampf gezeichnetes Spiel.

Bei den Mädchen gingen die 11 A/E, die 10 A und die 9 B an den Start. Es fanden spannende Spiele statt, die alle 0:0 Unentschieden endeten. Daher wurde nach jedem Spiel ein Siebenmeter-schießen notwendig. Hier setzte sich dann die 9 B als die bessere Mannschaft durch und konnte mit zwei 1:0 Siegen den erste Platz belegen. Zweiter wurde die 10 A mit einem 2:1 Sieg über die 11 A/E.

Am Abend des Schlußtages beglückwünschte Direktor Dr. Graf die siegreiche Mannschaft und wünschte ihr für die Zukunft weitere sportliche Erfolge. Der Werbeleiter der Sparkasse Herr Wolfgang Schmidt überreichte dann noch der 11 B einen von der Sparkasse gestifteten Wandpokal.

Redaktion-----Andreas Winkelsträter 11B



Zwei Einzelstücke vom Hallenfußballturnier

TANZSCHULE ERWIN MATHES

Schule für modernen Gesellschaftstanz

TREFFPUNKT
TANZSCHULE

junge, aufgeschlossene Leute treffen sich immer in einer A.D.T.V.-Tanzschule. Ob Kursus, Club oder Tanztee, jeder findet seinen Kreis.
Unsere neuen

Tanzkurse

beginnen immer Mitte April,
September und Januar.

TANZSCHULE ERWIN UND IRMGARD MATHES
Schwelm, Blücherplatz (Ruf:Hagen 48307)



Elektrogeräte und
Beleuchtungskörper
aus Ihrem
Fachgeschäft



Luit NOCKEMANN
Schwelm

Hauptstr. 46 · Fernruf 2592

ZEITUNGEN,
ZEITSCHRIFTEN
und
TABAKWAREN
erhalten Sie täglich
von 8.00—18.30 Uhr
an Ihrem Zeitungskiosk
Inmitten der Stadt

ERNST GARZ
Kiosk
Römerstraße
Ruf 21 66

— Meisterbetrieb —



583 Schwelm
Hauptstr. 44
Telefon 2283

Bausätze · Bauelemente
Funk · Elektronik

Der Physikunterricht

Physikunterricht sollte nicht nur lehrreich sein, sondern bietet vom Stoff her ungeahnte Möglichkeiten, interessant gestaltet zu werden. Eine bei uns dennoch häufig praktizierte Methode, den Stoff anzubieten, ist das schematische "Herunterleiern", welches allerdings die Schüler dazu verführt, sich den Unterricht auf ihre Art interessant zu gestalten. Tätigkeiten wie "Papiarkügelchen schießen" und "Schwämme werfen" haben irgendwo ja noch Verwandtschaft mit der Physik - Skatspielen und Hausaufgaben für andere Fächer können für die Schüler noch interessant sein, sind aber mehr im Gebiet der Freizeitbeschäftigung angesiedelt und dienen keineswegs dem besseren Verständnis des Stoffes.

Eine Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der Schüler zu erzwingen, ist die Vergabe von Noten für die Beteiligung im Unterricht. Harte Bandagen: Eine Unaufmerksamkeit und schon die rote Nummer im roten Buch! Der Unterricht wird dadurch jedoch nicht interessanter! Die beste Lösung ist zweifellos ein Unterricht, der durch ein ausgeglichenes Verhältnis von (gelungenen) Experimenten und Theorie die Schüler praxisbezogen unterrichtet und fesselt. Dabei kann man auch stofflich auf die Interessen der Schüler eingehen. Die Lehrer sind zwar an den Lehrplan gebunden, aber es erscheint unwahrscheinlich, daß z. B. das Sachgebiet Mechanik, welches meist recht trocken ist, zwei Jahre ununterbrochen behandelt werden muß. Es gibt auch an unserer Schule Beispiele, wie durch vorbildliche stoffliche Auswahl, durch Praxisbezogene Darstellung und unter Einbeziehung der Informatik ein Unterricht interessant und abwechslungsreich gestaltet werden kann. Zwang und Ordnungsmaßnahmen erübrigen sich bei so dargebotenem Stoff von selbst.

Ein anderes Thema ist die Fähigkeit des Lehrers, den Stoff, -auf das Niveau der Klasse bezogen-, verständlich zu vermitteln. Die eigene Sicherheit und Beherrschung des Stoffes verführen so manchen Lehrer zur Unterschätzung der Verständnisschwierigkeiten unter der Schülerschaft. Wenn man's kann, ist alles einfach. Aber Schwieriges einfach und Verständlich darzubieten, macht erst den guten Lehrer aus. Viel schlimmer dagegen ist jedoch die Methode, nur auswendig gelernten Stoff vorzutragen, wobei der Lehrer sehr schnell in den Verdacht gerät, das Problem und seine Lösung selbst nicht verstanden zu haben. Eingestreute Fragen und vertieftes Interesse der Schüler müssen notgedrungen im Keime erstickt werden, will sich der Lehrer nicht selbst einer Blamage aussetzen. Was kann an solch einem Unterricht noch interessant sein?

Niels Rütger 11a

Ein Jugendzentrum für Schwelm

Wie auch schon die Tageszeitung berichtete, soll in Schwelm ein Haus der offenen Tür für die Jugendlichen eingerichtet werden. Zu Beginn standen drei Häuser in Schwelm zur Auswahl. Zwei von diesen kamen jedoch nicht in Frage, weil sie gekauft bzw. gepachtet werden mußten und der Umbau sehr teuer geworden wäre. Da aber die Stadt auf Beihilfen zur Finanzierung angewiesen ist, mußte außerdem ein Haus gewählt werden, dem der Landschaftsverband in Münster zustimmt. Dieses scheint beim Haus Hauptstr. 109 der Fall zu sein. Zudem gehört das Haus, in dem zur Zeit ein Schwesternwohnheim untergebracht ist, schon der Stadt, es ist billig im Umbau, in der Nähe sind gute Parkmöglichkeiten und, was sehr wichtig ist, zu dem Haus gehört noch ein größeres Grundstück, auf dem einmal ein Saal gebaut werden kann.

So wurde nun ein Planungsauftrag von der Stadt an einen Architekten vergeben. Hat der Landschaftsverband der Planung zugestimmt, muß mit dem Umbau noch gewartet werden, bis das Haus frei ist. Voraussichtlich werden die Schwestern Anfang bis Mitte nächsten Jahres ausziehen. Die Vorstellungen des Jugendamtes für den Umbau sehen ungefähr so aus: Es soll ein großes Jugendcafé eingerichtet werden, und ein Beat- und Jazzkeller sowie Gruppenräumen für verschiedene Interessengebiete sind im Gespräch. Laut Ratsbeschuß der Stadt sollen aber auch die Wünsche der Jugendlichen berücksichtigt werden, die dabei vom Stadtjugendring vertreten werden sollen.

die Redaktion.

Konzerte in der Realschule

An dieser Stelle möchten wir alle Schüler, die es noch nicht gemerkt haben, auf die in Abständen von etwa 4 Wochen in der Realschule Schwelm stattfindenden Konzerte hinweisen. Dort kann man für einen geringen Unkostenbeitrag, der normalerweise 2 DM beträgt, Jazz, Blues und Folkmusik hören, die man sonst gar nicht oder nur für viel Geld zu hören bekommt. So preiswert sind diese Veranstaltungen, weil sie nicht von einem privaten, auf Gewinn abzielenden Unternehmen, sondern von der Stadtjugendpflege veranstaltet werden, die diese Veranstaltungen bezuschußt und das Ziel hat, der Schwelmer Jugend etwas zu bieten. Auch das Manko früherer Konzerte, die schlechte Anlage, scheint bei den letzten Konzerten behoben worden zu sein. Verwunderlich ist es daher, daß diese in fast allen Beziehungen guten Konzerte nur von verhältnismäßig wenigen Jugendlichen besucht werden.

In den Monaten Januar, Februar und März fanden insgesamt 3 Konzerte statt. Am Mittwoch, den 22.1.75, war Luis Nelson aus New Orleans mit der englischen Band "The Richard Trevers Trio" zu Gast. Sie spielten Jazz im New Orleans - Stil. Luis Nelson selbst steht schon seit über 50 Jahren auf der Bühne und gilt als einer der besten Jazzmusiker mit der Posaune. Das Trio, das am allen Instrumenten gut besetzt war, spielte erst einige Stücke allein, bevor er dazu kam. Er bestach durch Variabilität auf der Posaune und durch seinen zurückhaltenden Charme. Weiterhin fiel als besonders positiv der Gesang und das Klavierspiel von Richard Trevers auf. So war es auch nicht erstaunlich, daß in dem zu etwa 2/3 gefüllten Saal so etwas wie Stimmung aufkam. Daher war es dann auch doppelt erfreulich, daß die Musiker über drei Stunden spielten.

Das nächstfolgende Konzert, zu dem das Stadtjugendamt die Jazzband "Woodhouse - Swing and Blues - " eingeladen hatte, fand am 19.2. dieses Jahres statt. Die Aula in der Realschule war wiederum nicht voll besetzt. So spielte die Band zu Anfang einige alte, bekannte Stücke wie "Saint James Blues" und "Sentimental Journey" abwechselnd mit Swing und Dixieland. Zwischendurch waren auch einige Eigenkompositionen zu hören. Doch im Großen und Ganzen war der erste Teil des Konzerts

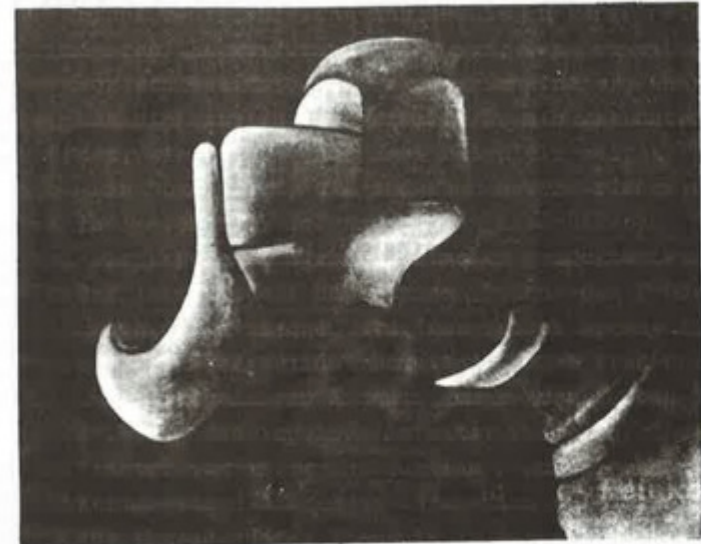
wenig abwechslungsreich, und so wunderte es niemanden, daß nach der Pause viele den Saal nicht mehr betreten. Nach der Pause setzte die Band ihre Musik mit "King Porter Stop" und "Georgia on my Mind" fort. Doch es verließen immer mehr Zuhörer den Saal. Und da auch nicht ansatzweise eine Stimmung aufkommen wollte, war man in gewisser Weise froh, als die Band sich verabschiedete. Nach dem Konzert waren wohl die Meisten von der Gruppe enttäuscht.

Am Mittwoch, den 19.3.75, konnte man dann Folksongs in der Realschule hören. Die Gruppe "Tramps & Hawkers", zu deutsch: Landstreicher und Hausierer, brachte irische, englische und schottische Lieder. Daß dieser Abend ein voller Erfolg wurde, lag wohl zum größten Teil an der ungeheuren Vielseitigkeit der Gruppe. Die 4 Mitglieder beherrschten insgesamt 10 Instrumente, darunter Geige, Mandoline, Waldzither, Bouzouki und Flöten. Sie spielten mal langsame Balladen, mal schnelle Tänze, mal reine Instrumentalstücke und manchmal verzichteten sie bei Arbeitsliedern oder ähnlichem sogar auf jegliche Begleitung der Instrumente. Und immer wieder animierten sie die Zuhörer zum Mitsingen und Mitklatschen. Doch leider kam das Publikum nur sehr schwer in Stimmung. Erst gegen Ende des Konzerts war die Stimmung so richtig gut. Und da wollte man die 4 gar nicht wieder gehen lassen. Mehrere Male mußten sie Zugaben geben. Schließlich verabschiedeten sie sich mit einem vierstimmig aufgesagten Kindergedicht. Zurück aber blieb das Gefühl, einen herrlichen Abend verbracht zu haben.

Bild unten:

"Bildnis eines bei der letzten
Hundeausstellung prämierten
Schäferhundes (prämierte Ansicht)"

Lutz Klingelberg



NOCH EIN INFO

WAS KOSTET EIN STUDIUM ?

Ein Durchschnittstudium an einer wissenschaftlichen Hochschule der BRD kostet derzeit 100 000 öffentliche und 42 000 private Mark. Nach Ermittlungen des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft hat sich das durchschnittliche Studium seit 1971 mindestens um 1 Semester verlängert. Und allein dieser Umstand bedeutet neben anderen Kostensteigerungen für den Steuerzahler eine Mehrbelastung in Höhe von 7000 DM pro abgeschlossenes Studium. Die öffentlichen Ausgaben für den Studenten sind von Fachbereich zu Fachbereich sehr unterschiedlich. In den Naturwissenschaften kostet ein Studium bis zum Abschluß 158 000 DM. Ein Medizinstudium erfordert 311 000 DM. Besonders preisgünstig ist für die öffentliche Hand ein Studium in Sozialwissenschaften. Es kostet 30 000 DM. ids Aug. 74

FDP: TOTALES PRÜGELVERBOT

"Ist die Prügelstrafe an unseren Schulen mit der im GG geschützten Menschenwürde vereinbar?" Die FDP hält das zumindest für zweifelhaft. Zwei Bundestagsabgeordnete haben deshalb jetzt eine "gesetzliche Klarstellung" des Prügelverbotes gefordert. Helga Schuchardt und Detlev Kleinert: "Es ist ein pädagogisches und rechtsstaatliches Anliegen das angebliche Gewohnheitsrecht auf Prügelstrafe abzuschaffen. ids berichtet, daß sich 65% der Bundesbürger gegen die Prügelstrafe ausgesprochen hatten. In Niedersachsen und Rheinland-Pfalz ist in letzter Zeit die Prügelstrafe durch neue Schulgesetze verboten worden. ids Feb. 75

AUS ZWEI MACH EINS

"Was soll das Nebeneinander? Gemeinsam sind wir stärker." Das sagten sich die SMVen der allgemeinbildenden Schulen (abs) und der berufsbildenden Schulen (bbs) in NRW. Gesagt, getan. Seit dem 1. Jan. gibt es einen einheitlichen SMV-Verband. Er vertritt die Interessen von 1,5 Millionen Pendlern in NRW. Der offizielle Zusammenschluß ist die Folge einer längeren Zusammenarbeit. Die beiden ehemals getrennt arbeitenden SMVen kamen zu dem Schluß, daß sich Berufsschüler für die Oberstufenreform ebenso wie Alltagschüler für die Reform der beruflichen Bildung interessieren. So will sich die neue SMV auch gleichermaßen um beide Themen kümmern. Und besonders um die gemeinsame Forderung nach mehr Mitbestimmung in allen Schulformen. ids Feb. 75

1978 FAST 77 MILLIARDEN MARK FÜR DIE BILDUNG

Bund und Länder wollen bis 78 ihre Ausgaben für die Bildung auf insgesamt 76,9 Milliarden Mark steigern. Einen entsprechenden Beschluß faßte die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung. Der Stufenplan muß noch von den Regierungschefs des Bundes und der Länder genehmigt werden. In den 76,9 Milliarden Mark für das Jahr 78 sind 3 Milliarden Mark für ein Prioritätenprogramm enthalten. Die vorranglichen Maßnahmen sehen vor allem vor, daß in den nächsten Jahren die Grundschulklassen kleiner werden. So soll ein Lehrer nur noch 26 Schüler unterrichten. ids. Feb. 75

LEHRERAUSBILDUNG GRÄNDERT

Mit den Stimmen der SPD/FDP-Koalition verabschiedete der Landtag in Düsseldorf am 16. Okt. das neue Lehrerausbildungsgesetz. Wichtigstes Merkmal ist die Gliederung der Ausbildung analog den verschiedenen Schulstufen gegenüber der bisherigen nach Schulformen. Das neue Gesetz tritt am 1. Mai 75 in Kraft. schülerpresse aktuell Nov. 74

SCHULWEG LEBENSGEFÄHRLICH

In keinem Land werden so viele Kinder auf dem Weg zur Schule angefahren und oft lebensgefährlich verletzt wie in der BRD. Im letzten Jahr gab es auf den bundesdeutschen Schulwegen 2000 Tote und 70 000 Verletzte unter den Schulkindern. Grund: Unsere Schulen fangen morgens zur selben Zeit an, wie Büros, Ämter, Fabriken, usw. Die Schüler müssen also zur Hauptverkehrszeit über die Straße. In anderen Ländern fangen die Schulen später an, meist um 9⁰⁰ Uhr. Entsprechend geringer sind die Unfälle auf dem Schulweg. Treff Jan. 75

LEHRERMANGEL ODER LEHRERSCHWEMME ?

1985 werden es bis zu 200 000 Lehrer zuviel in der BRD geben sagen die einen, während andere von einem Fehlbedarf von ebenfalls bis zu 200 000 Lehrkräften sprechen. Die Differenz von maximal 400 000 zwischen diesen beiden Vorausberechnungen entspricht genau der Zahl der Lehrer, die es im Jahre 72 in der BRD gab. Diese Zahlenakrobatik spiegelt - kurz gefaßt - die Widersprüche in der Diskussion um den Lehrerberuf wider. Das berechnete Interesse der Abiturienten und Studenten an ihren Berufsaussichten, die Notwendigkeit optimaler Bildungsmöglichkeiten für alle Schüler und die Vermeidung von Fehlinvestitionen erfordert eine schnelle und gründliche Klärung der anstehenden Fragen. schülerpresse ak. Nov. 74

ABITUR BLEIBT VORAUSSETZUNG ZUM STUDIUM

Das Abitur soll Voraussetzung zum Hochschulzugang bleiben. Diese grundsätzliche Aussage bekräftigten die Kultusminister auf ihrer letzten Plenarsitzung in Stuttgart. Die Einführung von Zusatzqualifikationen für bestimmte Fachbereiche soll aber von der KMK noch geprüft werden. Daneben erwartet man von der Kultusministerkonferenz die Verabschiedung der ersten vier sogenannten Normbücher, die in Zukunft bundeseinheitlich an den Schulen verwendet werden sollen. Damit möchte man die Prüfungsanforderungen in den verschiedenen Fächern vereinheitlichen. Angeblich haben Bedenken von Hessen und NRW eine Einigung noch nicht möglich gemacht. schülerpresse ak. Nov. 74

AB NÄCHSTEM SCHULJAHR FÜNF-TAGE-WOCHE IN NRW ?

In NRW soll möglicherweise vom Schuljahr 75/76 an die Fünf-Tage-Woche an den Schulen eingeführt werden können. Kultusminister Girgensohn legte einen Richtlinienentwurf für eine solche Regelung vor. Die Einführung der Fünf-Tage-Woche dürfe aber weder eine Kürzung der Stundentafeln und der Dauer der einzelnen Unterrichtsstunden oder der Pausen mit sich bringen, noch die Schüler unzumutbar belasten. Gleichzeitig hat das Kultusministerium in seinem Richtlinienentwurf ein Höchststundenschema mitgeliefert, wonach in der 1. Klasse der Vormittag tagsunterricht höchstens vier Stunden betragen darf, in der 2. Klasse zweimal in der Woche 5 Stunden und in der 3. Klasse maximal 5 Stunden betragen kann. Von der 4. Klasse an soll zweimal wöchentlich 2 Stunden Nachmittagsunterricht zulässig sein, während der Vormittagsunterricht maximal 5 Stunden ausmachen soll. In der 5. und 6. Klasse sollen schon 3 mal in der Woche 6 Stunden vormittags und in der 7. bis 10. Klasse jeden Tag 6 Stunden Vormittagsunterricht erlaubt sein. Für die Klassen 11 bis 13 und die beruflichen Schulen sieht der Girgensohn-Vorschlag keinerlei Begrenzungen vor. Zum Verfahren wird vorgeschlagen, daß Lehrer, Eltern und Schüler jeder Schule über die Einführung der Fünf-Tage-Woche entscheiden sollen und zwar durch Beschluß der Gesamtkonferenz, der Schulpflegschaft und des Schülerrates. schülerpresse ak. Dez. 74

INTERVIEW MIT DREI LEHRERN UNSERER SCHULE

Um einmal etwas über die Ansichten unserer Lehrer zu erfahren und um durch einen Bericht darüber das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern an unserer Schule vielleicht etwas zu verbessern, und offener zu gestalten, wollten wir mit mehreren Lehrern über im wesentlichen drei Bereiche sprechen: 1. Mitbestimmung im Unterricht; 2. Bestrafung und 3. ihre Vorstellungen und Ideale. Damit dies jedoch für einen OMNIBUS nicht zu lang wird, unterhielten wir uns erstmal mit drei jungen Lehrern: Herr Niermann, Herr Hatzky und Herr Quabeck. Da das Interview von Herrn Niermann und Herrn Hatzky einerseits und Herrn Quabeck andererseits von verschiedenen Mitgliedern der Redaktion durchgeführt wurde, haben die Berichte einen etwas anderen Aufbau.

Interview mit Herrn Quabeck:

Frage: Inwieweit sollten Schüler auf die Unterrichtsgestaltung Einfluss nehmen können?

Antwort: Das ist schwierig allgemein zu beantworten, weil jeder Lehrer verschiedene Auffassungen vom Unterricht hat. Meiner Meinung nach sollten Schüler soviel wie möglich an der Unterrichtsgestaltung mitwirken, denn man kann davon ausgehen, daß die Schüler für den von ihnen selbst gestalteten Unterricht besonders motiviert sind. Auf eine solche Mitwirkung müssen Schüler allerdings frühzeitig vorbereitet werden.

Frage: Wie kann man auch die jüngeren Schüler schon zur Selbständigkeit erziehen?

Antwort: Z.B. durch Gruppenarbeit, die ja das Ziel hat, die Kooperationsbereitschaft und die Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten zu fördern. Manchmal scheut man sich jedoch davor, Unterricht in Gruppen zu praktizieren, weil durch die Unruhe, die bei der Gruppenbildung aufkommt, Lärm entsteht. Er ist oft unvermeidlich, weil die Schüler der jüngeren Jahrgänge - manchmal auch die Älteren - meinen, eine vom Lehrer nicht so gut kontrollierbare Situation ausnutzen zu müssen, eine Reaktion, die sich durch häufiges Üben der Gruppenarbeit verliert. Durch den Lärm kann bei einem vorbeigehenden Lehrer ein falscher Eindruck vom Unterricht des Kollegen entstehen. Unangenehm, könnte ich mir vorstellen, ist ein solcher Eindruck besonders für junge Lehrer, weil ihre Stellung noch nicht so gefestigt ist, daß sie sich ein negatives Urteil über sich leisten können.

Frage: In welchen Situationen halten sie eine Bestrafung von Schülern für notwendig?

Antwort: Um Ordnungsmaßnahmen komme ich leider nicht herum, weil manche Schüler nicht gelernt haben oder nicht lernen wollen, in einer Gemeinschaft gewisse Rücksichten zu üben. Wenn Schüler jedoch den Unterricht mitgestalten wollen und sollen, dann ergibt sich aus dieser Freiheit auch die Verpflichtung zu einem störungsfreien Unterrichtsablauf. Bei guter Zusammenarbeit zwischen Schülern und Lehrern sollte man so weit kommen, daß Strafen nicht mehr nötig sind. Solange das nicht der Fall ist, versuche ich, ohne drakonische Strafen auszukommen.

Frage: Soll man lieber an die Vernunft der Schüler appellieren?

Antwort: Das hat so lange keinen Erfolg, wie sich der Schüler nicht bewußt ist, daß der Unterricht nicht vom Lehrer allein, sondern von beiden, Schülern und Lehrern, gemacht wird.

Frage: Wie soll er sich dessen bewußt werden?

Antwort: Beide Seiten müssen versuchen, ihr Verhalten kritisch zu analysieren. Der Grund für einen zu straff geführten Unterricht z.B. liegt nicht, wie die Schüler oft meinen, in der "natürlichen" Neigung der Lehrer, sich autoritär zu verhalten, sondern oft in der voreiligen und falschen Reaktion auf disziplinloses, weil gedankenloses

Schülerverhalten. Auf Seiten der Schüler müßten - besonders in den unteren Klassen - bestimmte Rollenerwartungen abgebaut werden, die an die Lehrer herangetragen werden. Wenn hier ein Schüler den Unterricht empfindlich gestört hat, erwartet die Klasse eine Bestrafung, und selbst der Schuldige sieht den Lehrer gespannt an. An Hand eines Katalogs eine Strafe auszusprechen, ist nur dann sinnvoll, wenn man versucht, dem Schüler sein falsches Verhalten, den Grund also für seine Strafe, klarzumachen.

Frage: Die jüngeren Lehrer kommen mit bestimmten Illusionen an die Schule. Inwieweit behindern die Schüler sie bei der Verwirklichung dieser Illusionen?

Antwort: Ich mag das Wort "Illusionen" nicht. Es zeichnet ein falsches Bild vom jungen Lehrer und von den älteren Kollegen, von denen man fast zwangsläufig annimmt, sie hätten solche Illusionen verlohren und seien resignierte, manchmal zynische Realisten geworden. Ich habe bestimmte Vorstellungen vom Unterricht, von denen ich glaube, daß sie machbar sind, d.h. mit den Schülern zusammen machbar. Illusionen kann man nicht realisieren.

Interview mit Herrn Hatzky und Herrn Niermann:

Frage: Wieweit soll und kann der Schüler Ihrer Meinung nach bei der Unterrichtsgestaltung mitwirken?

Antwort von Herrn Hatzky: Ich bin der Meinung, daß die Mitbestimmung im Unterricht grundsätzlich an einen bestimmten Informationsstand über Unterrichtsziele und Methoden sowie allgemein an einen bestimmten Bewußtseinsstand des Schülers gebunden ist. Da diese beiden Voraussetzungen in der Regel erst in der Oberstufe erreicht werden, ist auch eine Mitbestimmung eigentlich und wirklich erst in der Oberstufe möglich. Die Aufgabe des Lehrers ist es dabei, in seinem Unterricht schon von der Unterstufe an darauf hinzuwirken, daß die Voraussetzungen bis zur Oberstufe geschaffen sind.

Allerdings wird der Schüler nie in allen Bereichen des Unterrichts mitbestimmen können. Sachbedingte Notwendigkeiten, z.B. Grammatik und Vokabeln lernen, können vom Schüler nicht in Frage gestellt werden. Mitbestimmung ist also nur in folgenden Bereichen möglich: a) Themen- und Stoffauswahl; b) Unterrichtsgestaltung und Methodik; c) Leistungsbewertung;

Bei der Themenauswahl sind sowohl Lehrer als auch Schüler an die Rahmenrichtlinien des Kultusministeriums gebunden. Deshalb sollte die praktische Durchführung so aussehen: Der Lehrer bietet mehrere Themen an und legt seine Kriterien dar. Dann fragt er, ob die Schüler etwas durchnehmen möchten, was er nicht anbietet. Aus dem so entstandenen Angebot wählt die Klasse durch Mehrheitsbeschluß ihr Thema aus. Das bedeutet, Mitbestimmung ist hier nichts weiter als aussortieren von Dingen, die man nicht machen möchte.

Bei der Unterrichtsgestaltung und der Leistungsbewertung haben die Schüler schon mehr Möglichkeiten. Z.B. sollten bei der Leistungsbewertung auch die Kriterien, nach denen bewertet wird, vorher gemeinsam erarbeitet werden. Vieles von dem, was ich jetzt gesagt habe, ist auch schon im SMV-Erlaß festgelegt.

Antwort von Herrn Niermann: Im großen und ganzen stimme ich den Ausführungen von Herrn Hatzky zu diesem Punkte zu. Nur sehe ich die ganze Angelegenheit wesentlich pessimistischer. Durch die vielen Einschränkungen, die die Mitbestimmung des Schülers erfährt, erscheint es mir fragwürdig, ob sie so ernst genommen werden sollte. Z.B. ist in vielen Fächern wie Mathematik, Chemie, etc. die Mitbestimmung von vorne herein stark eingeschränkt. Selbst in Geschichte ist sie nicht so einfach zu verwirklichen, da die Kontinuität der Themen gewährleistet sein muß. Man kann z.B. die Entstehung des Dritten Reiches nicht verstehen ohne die Weimarer Republik durchgenommen zu haben.

Auch bei der Mitbestimmung bei der Leistungsbewertung sehe ich Schwierigkeiten, da die Schüler oftmals geneigt sind, aus Kameradschaft die bessere Note zu geben. Überhaupt ist die Mitbestimmung stark abhängig von der Person des Lehrers. Und da ein einzelner Lehrer nur begrenzten Einfluß auf eine Klasse hat, kann er als Einzelner oft sehr wenig machen.

Frage: Wann und in welcher Form sollte ein Schüler bestraft werden?

Antwort von Herrn Niermann: Für mich ist das oberste Gebot, daß der Unterricht gewährleistet ist. Wenn ein Schüler diesen behindert, werde ich erst mit ihm und der Klasse sprechen und versuchen, die Ursachen zu ergründen und zu beseitigen. Wirkt das nicht, halte ich es für das Beste, wenn der Schüler auf eine bestimmte Zeit vom Unterricht ausgeschlossen werden kann, da er durch sein Stören das Recht auf Unterricht verwirkt hat. Der Schüler hat dann die Zeit, sich auf seine Verantwortlichkeit als Schüler zu besinnen und daran zu denken, daß seine Noten leiden, wenn er viel versäumt.

Da es jedoch diese Möglichkeit noch nicht gibt, versuche ich, den Schüler durch Stundenprotokolle davon abzuhalten, weiterhin zu stören. Hat dieses keinen Erfolg, gebe ich ein Sonderreferat. Das bedeutet, ich "strafe" den Schüler durch zusätzliche Arbeit. Dabei halte ich allerdings z.B. Papier aufzusammeln für sinnlos. Die Strafe muß Bezug auf den Unterricht haben. Auch bei Vergehen, die nichts mit dem Unterricht zu tun haben, die aber als solche in der Hausordnung festgelegt sind, befolge ich dieses Prinzip.

Antwort von Herrn Hatzky: Hier muß vorausgeschickt werden, daß ich das Wort "Strafe" eigentlich nicht mag. Es klingt zu sehr nach Vergeltung und Rache. Für mich hat "Strafe" einen doppelten Aspekt.

1.) Strafe als Erziehungsmaßnahme mit dem Ziel der Verhaltensänderung. Sie sieht im Einzelnen und sein falsches Verhalten und versucht, den Einzelnen durch Einsicht in sein Fehlverhalten zu einer positivem Verhaltensänderung zu bringen.

2.) Strafe als Schutzmaßnahmen einer Gruppe gegenüber einem Einzelnen. Reigen Maßnahmen der ersten Art keine Wirkung, hört das Recht des Einzelnen auf Rücksichtnahmen auf. Das Recht der Gruppe ist dann höherwertig als das des Einzelnen. Das bedeutet, daß die Gruppe das Recht haben muß, sich gegen einen Einzelnen zu schützen, ihn sogar als letzte Maßnahme aus der Gruppe zu entfernen.

Doch nun etwas zu der Art der Strafen:

Zu 1.) Die Maßnahmen sollten nach Möglichkeit immer eine sich konsequent ergebende Folge aus dem Fehlverhalten sein, da Zwangsmaßnahmen keine Verhaltensänderung herbeiführen. Ein Beispiel: Ein Schüler macht keine Hausaufgaben. Der Lehrer bittet ihn, die Aufgaben nachzumachen und weist ihn auf die möglichen Folgen (schlechte Zensur etc.) hin. Macht der Schüler auch jetzt keine Aufgaben, muß er die Erfahrung machen, daß diese Folgen wirklich eintreten, d.h. er schreibt schlechte Arbeiten, bekommt eine schlechte Note und bleibt eventuell sogar sitzen. Falls diese Konsequenzen nicht eintreten, besteht für diesen Schüler kein Grund, Hausaufgaben in diesem Fach zu machen.

Zu 2.) Ein Schüler stört den Unterricht. Zuerst spricht der Lehrer mit dem Einzelnen und mit der ganzen Klasse und forscht nach Gründen für sein Verhalten. Dann versucht man gemeinsam, die Ursachen abzubauen. Gelingt dies nicht und stört der Schüler weiter, geht der Unterricht vor. Durch Rügen und Einträge wird das Fehlverhalten dem Schüler kenntlich gemacht, d.h. sie sind keine eigentlichen Strafmaßnahmen. Schließlich sollten Klassenkonferenz, Androhung der Verweisung und, wenn das alles nichts nützt, die Verweisung von der Schule folgen. Das Zusammenleben einer Gruppe ist ohne bestimmte Regeln nicht möglich, und wenn ein Einzelner fortwährend, eventuell sogar bewußt und vorsätzlich gegen die Gruppe handelt, muß sie im Extremfall das Recht haben, ihn aus der Gruppe zu entfernen.

Frage: Mit welchen Vorstellungen von Ihrer Tätigkeit sind Sie Lehrer geworden und inwiefern konnten Sie diese Vorstellungen verwirklichen? Antwort von Herrn Niermann: Früher hatte ich 3 Ziele, die ich neben der Vermittlung von Wissen verwirklichen wollte.

1. Ich wollte durch Appelle an die Vernunft des Schülers, durch Verzicht auf repressive Mittel und durch wohlwollendes Verhalten ein gutes Arbeitsklima schaffen.

2. Ich wollte den Schüler zur Selbständigkeit und zu kritischem Denken erziehen. Der Schüler sollte bereit und fähig werden, sowohl der Schule als auch dem Elternhaus und allen Institutionen der Gesellschaft kritisch gegenüberzutreten, sich selbstverantwortlich zu entscheiden und Konflikte durch sachliche Auseinandersetzungen mit Argumenten statt Emotionen auszutragen.

3. Ein weiteres Ziel bestand darin, bei den Schülern für möglichst viele geistige Dinge Interesse zu entwickeln, das über die Schulzeit hinaus anhält.

Aber inzwischen bin ich zu der Ansicht gekommen, daß ich wohl zu idealistische Vorstellungen von den Schülern hatte. Wenn man als junger Lehrer versucht, ohne repressive Mittel auszukommen, scheitert man ganz einfach daran, daß die Schüler (nicht so sehr die Oberstufe als vielmehr die Mittelstufe) den Lehrer für schwach halten und dies ausnutzen. Oft haben sie noch Lehrer, die strengere Methoden anwenden, und sie reagieren sich dann bei dem vermeintlich schwachen Lehrer ab. In Gesprächen mit Schülern bin ich zu der Ansicht gekommen, daß der Schüler vielfach geradezu den autoritären Lehrer will, "weil man da was lernt". Auch zeigen sich Schüler in Einzelgesprächen meist vernünftig und einsichtig. Aber wieder in der Klasse, verhalten sie sich ganz anders. Das Gruppenverhalten ist eben oft mächtiger als die Einsicht des Einzelnen. Zusammenfassend kann man sagen, daß der größte Teil der Schüler nicht in der Lage ist, aus der angestammten Schülerrolle auszubrechen und ein neues Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern aufzubauen, das ein besseres, ein produktiveres Arbeiten ermöglicht.

Eine geringere Gruppe von Schülern ist im Verhältnis zu meiner eigenen Schulzeit schon viel weiter entsprechen meiner anfangs genannten Vorstellungen. Aber die Masse der Schüler hat sich nicht sehr geändert. Und inzwischen bin ich auch fast sicher, daß sich die neue Form nicht durchsetzen wird, wenn nicht alle Lehrer gleich handeln, denn als einzelner Lehrer steht man auf verlorenem Posten. Doch leider ist die Hoffnung auf ein homogenes Kollegium utopisch. Die Lehrer sind nun mal, wie es in allen Berufsgruppen der Fall ist, verschieden. So bin ich sehr skeptisch gegenüber der Erfüllung meiner Vorstellungen geworden.

Zum Schluß möchte ich noch etwas hinzufügen: Der Schüler auf dem Gymnasium hat bis zum Abitur noch einen gewissen "Spielwiesenraum", d.h. er kann viel länger "kindlich" bleiben als ein Lehrling. Doch dieser Spielwiesenraum sollte nicht als selbstverständlich hingenommen werden, sondern besser in Bezug auf die eigene Entwicklung zu einem mündigen Staatsbürger genutzt werden.

Antwort von Herrn Hatzky: Mein Hauptanliegen war aus persönlicher Erfahrung als Schüler, das Verhältnis Schule - Schüler und damit gleichzeitig auch das Verhältnis Lehrer - Schüler zu entkrampfen. Ich sehe die Schule nicht nur als Institution zur Vermittlung von "Wissen", d.h. daß im Abitur vielleicht z.B. 10000 Vokabeln und die englische Grammatik "gekonnt sein müssen", sondern daneben auch als Institution zum Erwerb von "Einstellungen" und Verhaltensweisen. Sie bereitet auf das Leben neben und nach der Schule vor, auf das Leben als Mitglied dieser Gesellschaft, als Schüler, als Student, als Arzt, Rechtsanwalt, Krankenschwester, etc. Ich befürworte also in etwa das, was man einen Erziehungsauftrag nennen könnte. Ich verstehe die Erziehung aber nicht

als bevormunden oder anpassen an etwas Bestehendes, sondern als Hilfe zum Selbstandigwerden, zum Mündigwerden, zur Selbstverantwortung und zur Kritikfähigkeit. Um dieses zu erreichen, muß sich das Lehrerbild ändern. Die Schule braucht nicht den autoritären Lehrer, sondern den partnerschaftlich eingestellten Lehrer, auch wenn es manchmal von Schülern erwünscht scheint, daß der Lehrer autoritär (streng aber gerecht) sein soll. Die Tatsache, daß Schüler im Moment noch nicht in der Lage sind, vor allem in der Mittelstufe, die Notwendigkeit eines neuen Lehrer-Schüler-Verhältnisses zu erkennen und die weniger autoritären Lehrer deshalb als schwach ansehen und ausnutzen, kann nicht durch Resignation gelöst werden, sondern macht nur umso deutlicher, daß die partnerschaftliche "Erziehung" schon in Klasse 5, wenn nicht noch eher, anfangen muß, damit die Schüler wirklich irgendwann in der Lage sind, kritisch und selbstverantwortlich zu denken und zu handeln.

Dieses Ziel zu verwirklichen, erfordert Engagement und Einsatz, wozu ich bereit war und bin. Was ich inzwischen gelernt habe, ist, daß ich als Einzelner nur Minimales erreichen kann. Ein Grund dafür ist, daß nicht alle Lehrer den 2. Aspekt, was Schule ist, kann und soll, zu akzeptieren scheinen, ihm gleichgültig oder sogar ablehnend gegenüberstehen oder schon resigniert haben. Uns was das Schlimmste ist, manche halten Schüler nicht für in der Lage, kritisch und selbstverantwortlich zu denken und zu handeln. Ein zweiter Grund ist, daß auf Seiten der Schüler aus verschiedenen Gründen nur wenig Interesse zu bestehen scheint, die Schule als etwas anderes als eine lästige Pflichtübung anzusehen. "Man muß ja schließlich was tun, und arbeiten will ich nicht, und um Arzt zu werden, brauch ich ja mein Abitur." Diese Haltung beruht zum großen Teil auf Resignation: "Man kann ja doch nichts gegen die Lehrer erreichen." Inwieweit sich Schüler - und Lehrereinstellung gegenseitig bedingen, ist eine andere Frage, die hier nicht geklärt werden kann. Viele Schüler haben auch durch die bisherige Art Schule wenig Interesse. Dabei halte ich SMV-Arbeit für sehr wichtig, aber durch den Numerus clausus geht viel Aktivität auf Seiten der Schüler verloren. Andererseits halten viele Lehrer die SMV für unnötig und den Aufgaben der Schüler entgegenstehend. Zum Teil werden sogar ganz bewußt Rechte der Schüler mißachtet. Was ich noch gelernt habe, ist, daß ich nichts schnell verändern kann. Man kann nur schrittweise dem Ziel "Schule als auch von Schülern akzeptierter, wichtiger, positiver, vielleicht sogar erfreulicher und schöner Teilbereich des Lebens" näherkommen. Diese Erkenntnis hat die Konsequenz, daß ich mich weniger allgemein engagiere als vielmehr verstärkt versuche, in den Klassen und mit den Schülern zu arbeiten. Das bedeutet: Keine Resignation, sondern Konzentration hauptsächlich auf die Schüler, die ich unterrichte.

Herzlichen Dank

Allen, die durch ihre Anzeige das Erscheinen dieser Zeitung möglich machten.
Bitte dankt diesen Firmen durch Euren Einkauf!

in omnibus



SCHWEIMDELESEN
 Ich habe mir den OMNIBUS 69 und auch 70 gut durchgelesen und muß leider feststellen, daß die Ungerechtigkeit im OMNIBUS sehr groß ist. Fast alle Texte, die enthalten sind, können doch nur die Älteren interessieren. Wir Jüngeren lesen die Zeitschrift doch auch. Ich habe mir bis jetzt nur zwei Hefte durchgelesen, aber sie waren sehr langweilig, wie z.B. in Heft 70 die Mittelstufenreform. Wer aus der Unterstufe interessiert sich denn für so etwas? Aus ja, die Oberstufe ist auch noch da, und sie hat auch ihre Rechte, aber trotzdem lautet meine Meinung: Der OMNIBUS ist von der Oberstufe für die Oberstufe gemacht. Die Unterstufe na ja, die bekommt den MINORIBUS. Ich glaube zwar, daß das nicht nur an der Redaktion selbst liegt, sondern auch an den Schülern, weil sie keine Texte schreiben. Aber können nicht auch die Älteren mal etwas für uns schreiben? Sie waren doch auch mal jung und forderten Gleichberechtigung? Oder???

Gero Mebe 7B

Ann. d. Red.:

Zunächst einmal möchten wir uns für Deinen Leserbrief bedanken, denn wir sind für Anregungen gleich welcher Art, dankbar. Leider müssen wir dir Recht geben mit Deiner Kritik, daß im Omnibus einfach zu wenig Artikel für die Unterstufe erscheinen. Doch liegt dieses nicht an mangelndem Willen unsererseits. So haben z.B. gegen Ende des letzten Jahres zwei Mitglieder der Redaktion ungefähr 30 Schüler aus den Klassen 5, 6 und 7 nach ihren Problemen innerhalb der Schule gefragt, wir wollten uns ein ungefähres Bild davon machen, wie die Unterstufenschüler in ihrer neuen Umgebung zurecht kommen bzw. was ihnen an unserer Schule gefällt oder auch nicht gefällt. Doch leider konnten wir nicht mehr erfahren, als daß es "eigentlich ganz schön an unserer Schule ist." Aber über solch eine Aussage kann man leider keine Artikel schreiben. Deshalb unsere Bitte an Dich und an Deine Unterstufenmitschüler: Wenn Ihr Probleme habt, Kritik und Anregungen anbringen möchtet, so wendet Euch doch an die Redaktion; wir machen auf jeden Fall einen Artikel daraus, das versprechen wir Euch. -Eure Redaktion-

Druckerecke

Was ist das wohl?

- 1) Druckfehler
- 2) Ein Giraffe geht am Fenster vorbei
- 3) Mexikaner mit Trompete
- 4) Schwein von vorn
- 5) Ein Kletterer einen Baum rauf
- 6) Fliegenpilz von oben

-Red.-

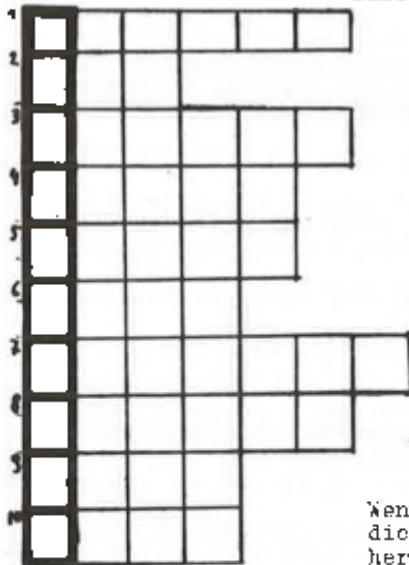
Lebensgeschichte einer Schultasche

Als ich bei Großschuh im Laden ausgestellt stand, dachte ich nicht daran, einmal gekauft zu werden, denn ich war sehr teuer.
 Doch eines Tages kam Herr Großschuh und gab mir ein neues Freischild. Er hatte mich um 10 DM herabgesetzt. Ich war sehr traurig, denn es war schön, im Schaufenster stehen zu dürfen. Nun konnte ich damit rechnen, gekauft zu werden. Tatsächlich: Ein kleiner Junge namens Martin brauchte eine neue Schultasche. Er entschied sich für mich. Martin ging mit mir nach Hause. Dort wurde ich von ihm mitten in die Küche gestellt. Mutter hatte gerade Schokoladenpudding gekocht und wollte ihn zum Kühlen auf die Fensterbank stellen. Aber da stolperte sie über mich und ich klebte von innen und von außen. Aber da Martin mehr Spielereien als Bücherin mir hatte, waren die Bücher fast nicht beschädigt. Als Martin am nächsten Tag mit mir zur Schule ging, sah ich aus, als wenn ich vom Müllplatz käme. Als die Jungen noch mit mir Fußball spielten war ich Schrottreif. Martin nahm jetzt Vaters Aktentasche mit zur Schule. Ich wurde auf den Speicher gestellt. Dort stand ein Roller, der erzählte ich die Geschichte mit dem Pudding, aber der Roller lachte mich aus. In der Schule wurde Martin nach mir befragt, ein Junge wollte mich gerne geschenkt haben. So wurde ich vom Speicher geholt und an Jörg übergeben. Jörg hatte bald Geburtstag. Man sollte es nicht für möglich halten, aber er bekam von seiner Oma eine neue Schultasche. So wurde ich vor der Müllabfuhr zur Kippe gefahren. Ich sagte: "Ade du schöne Welt."
 Wenn ich dort nicht verwirrt wäre, so würde ich heute noch daliegen.



Antje Theis 6A

Rätsel



- 1) männl. Vorname
- 2) Körperteil
- 3) kleine Ecke
- 4) Blume
- 5) Stadt im Ruhrgebiet
- 6) weibl. Vorname
- 7) eilig
- 8) auf deutsch: bag
- 9) Doktor
- 10) Kosenname: Gabriele

Wenn alles richtig gelöst ist, kommt in den dick umrandeten Kästchen ein WOCHENTAG heraus
 Sabine Görke 6C

Spruch zum Jahr der Frau:
Gemeinheit macht uns stark.

Heimatkunde-Schweim.de



In unserer Schule hat es in letzter Zeit häufig falschen Feueralarm gegeben; der Täter scheint nun ermittelt zu sein. Leset in dieser Geschichte, wie es dazu kam und wer der Täter gewesen ist:

Till Eulenspiegel in Schwelm

Sinnal kreuzte Till Eulenspiegel auf seiner Wanderschaft auch in der weltberühmten Stadt Schwelm auf. Er sah bereits von weitem die hohen Kirchtürme und fädelte sich durch eines der Stadttore. Bald traf er denn auch einen Schulbuben, der ihn auf seinen Wunsch hin schnell und stillbewußt zum Märkischen Gymnasium führte:

"Dort ist der Eingang und in der Klasse 5c werdet ihr den Hausmeister finden!"

Till schritt auch sofort auf ihn los:

"Sehr verehrter Herr Hausmeister, ich bin ein Überprüfer von der AVU hier ist mein Ausweis. Ich soll die Alarmanlage im Alt- und Neubau überprüfen."

"Ja dann gehen Sie mal sofort in den Keller."

-Plötzlich ein dumpfes Geräusch.-

Till lief in alle Klassen und rief immer wieder etwas anderes:

"Alarm, Alarm: Feuer ist im Lehrerzimmer Altbau ausgebrochen," rief er in die Klassen, die nahe beim Lehrerzimmer Altbau waren. Und in die Klassen, die nahe beim Lehrerzimmer Neubau lagen, rief er:

"Alarm: Feuer ist im Lehrerzimmer Neubau ausgebrochen, folgt mir!"

So führte er alle Klassen auf die Wiese west. Inzwischen schnarchte der Hausmeister in höchster Tönen. Sein dicker Bauch wackelte im Takt dazu. Doch von dem Geschrei der Kinder und den Hilferufen der Lehrerinnen wurde er wach.

"Was ist denn hier los, was höre ich da- Feuer?"

Sofort zog er sein Spitzennachthemd aus und sprang in seine Hose.

Till war so schnell wie möglich verschwunden und zog sich seinen Narrenkittel an.

"Der Hausmeister und den Lehrern habe ich aber einen schönen Streich gespielt", dachte er.

Die Kinder liefen auf Tills Befehl hin zum Wald, dort, wo der Teich war, am Gückinghof.

Der Hausmeister hatte gemerkt, daß er betrogen worden war, und jetzt rannte er, so schnell ihn seine Beine trugen zum Gückinghof. Auch Dr. Neuhoff hatte den Streich aufgespürt und rief sein beliebtes "Kreuzkreuzifix". Der Hausmeister stieß indessen Flüche aus. Aber weil er nicht auf den Weg achtete, fiel er in den Teich. Till war auf den kleinen Hügel gestiegen und schrie:

"Allerwertester Herr Hausmeister, ich habe die Alarmanlage überprüft, und Ihr habt gemerkt, daß sie in Ordnung ist. Darf ich mich nun empfehlen?"

Der Hausmeister ballte seine Fäuste und rief in den Wald:

"Wenn ich dich erwische, dann dir alle deine Knochen und deine Haare

wahl!"

Till antwortete nur:

"Wenn Ihr mich erwischt, allerwertester Herr Hausmeister!" Und so entschwand er unseren Blicken.

Franke Wittenborn 50

Nanu?!

Warum gehen wir eigentlich noch zur Schule? Eigentlich hätten wir das ganze Jahr frei! Wie? Ihr glaubt das nicht? Na gut, wir wollen einmal nachrechnen:

Nachts ist sowieso kein Unterricht, eine ganze Hälfte des 24-Stunden-Tages bleibt also vor vornherein frei, es bleiben also noch 183 ganze Tage. Da der Nachmittag auch meistens frei ist, verringert sich die Schulzeit wiederum auf die Hälfte. Es bleiben also noch 92 Schultage. Nun gehen aber noch die 52 Sonntage ab, es bleiben also nur noch 40 Tage übrig. Und dann die Ferientage, es sind sicherlich mehr als 6 Wochen im Jahr. So bleibt also gar keine Schulzeit mehr übrig - ja, wir müßten eigentlich noch ein paar Tage zurückbekommen.....

Eigentlich zwingende Logik, aber natürlich ausgemachter Schwindel, das ist klar. Aber wo steckt der Grundfehler in der Rechnung?

Der Fehler lag darin, daß wir stets ganze Tage eingezeichnet haben, während es sich um Stunden und Minuten handelt.

-Red.-

Kochunterricht

Herta hat neuerdings Kochunterricht in der Schule und interessiert sich sehr dafür. Als im Hausfrauenfunk die Kochrezepte durchgegeben werden, holt sie sich schnell einen Bleistift und notiert mit. Da geraten aber zwei Sender durcheinander, und das Ergebnis lautet:

"Die Hände in die Hüften stemmen, eine Tasse Mehl auf den Rücken, Knie beugen, in einer Tasse Milch gut verrühren, zehnmal wiederholen, schnell etwas Backpulver tief einatmen, Beine strecken und zwei gekochte Eier durch den Wolf drehen, noch einmal atmen, den Eierbrei in eine Schüssel tun, flach auf den Boden legen, achtgeben, bis es zum kochen kommt. Nach fünf Minuten die Mischung vom Feuer nehmen, mit einem Handtuch abtrocknen, richtig atmen, warm anschauen und mit Tomatensoße servieren."

Sabine Makrutzki
6c

In einem Ferienbrief schreibt Gertrude an die geliebte Lehrerin: "Wir sind alle wohl und munter. Die kleine Toni ist ein Stück gewachsen und auch schon viel vernünftiger als früher. Indem ich das selbe von Ihnen hoffe, verbleibe ich

Ihre Gertrude."

Sabine Makrutzki
6c

Der Unterstufenbasar war, wie man nach einem Rundgang durch alle Klassen feststellen konnte, nicht sehr aufregend. Bis auf ein paar Klassen, die etwas ganz anstündiges gebracht haben, waren die anderen ein Reinfluss, wie z.B. die Diskotheken, in denen die Eltern unerwünscht waren, für die Schüler ja ganz schön, aber nicht im Sinne des Basars. Außer dem bot sich in allen Klassen der selbe Anblick: Kuchen, Büchsen werfen, Nägel einschlagen. Natürlich gab es auch ausgefallene Ideen, doch die waren weniger als selten zu finden, so z.B. die "20'er Jahre" oder "1001 Nacht". Die Idee ein Pony mitzubringen brachte zwar den Kleinen viel Spaß, doch wer setzt sich schon als Erwachsener auf ein Minipferd? Dazu kommt noch, daß viel zu wenig Publicity gemacht wurde. Außerdem war in manchen Klassen überhaupt keine Stimmung, sodaß man nicht wußte, ob man auf einer Leichenfeier oder auf einem Bazar war. Im Großen und Ganzen kann man sagen, daß es schon bessere Bazare gegeben hat.

Name d. Red. bekannt



... und die Blumen
von

Hans Goller

SCHWELM/Westl HAUPTSTR.48 RUF 3004

FLEUROP

Wie eine drohende Gewitterwolke hingen 16 Tote über New York. In der Bowery, im Centralpark, in der Penna-Station gab es nur ein Thema: MORD - und die Zeitung "Picture" (Auflage über 5 Millionen) schrieb: "Wieder hat ein eiskaltes Hirn, glühend vor Mordsucht, ein perfektes Verbrechen ausgebrütet. Unser Reporter war heute morgen Zeuge wie der antliche Leichenbeschauer und sein Gehilfe die auch im Tode noch bildhübsche Leiche eines jungen Mädchens heraustrugen und auf eine schmutzstarrande Bahre warfen. Er konnte genau die Einschnitte auf der Schulter sehen und auch die Würgemale, die bekanntlich meist am Hals der Gemordeten liegen. Auch diese Frau ist hilflos und von Grauen geschüttelt gestorben. Der Mörder kam, sah und sein Opfer siechte dahin. - Wie lange will die Citizen-Police das Verbrechen in unserer Stadt noch wuchern lassen? Warum greift VBI nicht ein? Oder kann auch diese weltberühmte Organisation es nicht verhindern, daß wir gezwungen sind, unseren Lesern jeden Morgen eine frische Leiche auf den Frühstückstisch zu legen?"

Die Zeitung hatte den Nagel ins Schwarze getroffen. Das "Verbrecher-Beseitigungs-Institut", kurz VBI genannt, tappete diesmal trotz des hellen Sommerwetters im dunkeln.

Unsere Organisation wurde geschaffen, um dem Wüten der Unterwelt ein Halt! zuzurufen. Alle 57 Sekunden wird eine Untat verübt. Um sie aufzuklären, stehen uns nur 41 Sekunden zur Verfügung, da wir die übrige Zeit dazu benötigen, unsere Tatsachenberichte niederzuschreiben, in denen wir breiteste Bevölkerungsschichten mit unserer Arbeit vertraut machen. Wir verwenden all die unzähligen Kleinigkeiten der Kriminalistik dazu, das Verbrecherunwesen, diesen Krebschaden an der Menschheit, hinter Gitter oder auf den elektrischen Stuhl zu bringen. Jeder Umstand wird geprüft, jede Beobachtung verwertet. Schon der Abdruck einer Blinddarmparbe in der Unterwäsche wird manchmal einem Gangster zum Verhängnis. Fußabdrücke in feuchten Badezimmer lassen erkennen, ob der Verdächtige mit oder ohne Schuhwerk zu baden pflegt. Die Form mancher Kleidungsstücke gibt Aufschluß darüber, ob der Träger groß oder klein, dünn oder dick; - ja sogar, ob er Mann oder Frau war.

Auch ein geschickter Laie wird vielleicht an Hand einer vom Gangster versehentlich zurückgelassenen Besuchskarte in der Lage sein, ihn aufzuspüren. Uns genügt zu diesem Zweck schon eine Zeitung. Unsere Teams dabei von der ans Unwahrscheinliche grenzenden Wahrscheinlichkeit aus, daß alle Buchstaben des Verbrechernamens auch in der am Tatort zurückgebliebenen Zeitung vorkommen. Die Untersuchung beginnt damit, daß alle fettgedruckten Überschriften ausgeschieden werden, da der Täter ja unbekannt bleiben und nicht auffällig in den Vordergrund treten will. Auch alle Inserate und Annoncen können außer Betracht bleiben, weil kein Verbrecher so dumm wäre, für etwas, das vielleicht seine Entlarvung herbeiführt, auch noch teure Insertionsgebühren zu bezahlen. Ohne Bedenken kann man Bilder, Tabellen und Interpunktionen entfernen; - ebenso wie natürlich politische Ereignisse und Leitartikel. Diese sind für eine wissenschaftliche Untersuchung ungeeignet, da sie ohne jede Logik zustande kommen.

Auf diese Weise schmilzt die Zahl der Buchstaben immer mehr zusammen. Der Rest wird schließlich alphabetisch geordnet und durch einen Koeffizienten geteilt, der für jede Verbrechensart nach weitausgereiften Methoden der Kybernetik und Informatik ermittelt wurde. Durch Schütteln der verbliebenen Buchstaben werden ein oder mehrere Namen gefunden und deren Träger vorgeladen. Die Augenprüfung besorgt dann den Rest. Sie beruht auf der Beobachtung, daß jedes Auge beim Lesen die Druckschwärze des Gelesenen unterschiedlich angreift. Feinste optische Instrumente ermitteln den Grad der Abnutzung in der vom Verbrecher zurückgelassenen Zeitung und vergleichen ihn mit den Probelesungen, die allen Vorgeladenen abverlangt werden. Auch ohne Geständnis sind auf diese Weise schon viele Unschuldige überführt worden.

--- Mochten unsere Mittel jedoch unerschöpflich sein; - diesmal versagten sie völlig. Wir waren alle der Verzweiflung nahe und hatten schon erwogen, um unsere vorzeitige Pensionierung zu bitten. Da sah ich neben der Tür einen VBI Tatsachenbericht liegen. Als ich mich begierig bückte, um das Heft aufzuheben, und mich von seinem Inhalt anfeuern zu lassen, merkte ich, daß es nicht zufällig dort lag. Diese Erkenntnis ging nicht von dem Bericht aus, sondern von meinem Genick, gegen das etwas wie ein Klavierdeckel knallte, und zwar mit den Worten: "So ergeht es allen, die sich in unsere Dinge mischen!" Ich bemerkte noch zwei schmutzige Hände, dann wurde es Nacht um mich herum.

Es wäre unsinnig, einen Hehl daraus zu machen, daß auch wir Männer vom VBI hin und wieder ein bißchen Schlaf brauchen. Ich legte mich daher willig in Morpheus Arme und kostete die Zwangspause genießerisch aus. Als ich erwachte, war ich neugestärkt und erkannte klar unsere Chancen. "Lyss Chen", sagte ich zu meiner Mitarbeiterin Miller, "jetzt wird es bald soweit sein, daß wir dem Verbrecher auf die Füße und ihm die Tränen in die Augen treten. Rufen sie sofort alle Telefonnummern in der Stadt an, bis sich der Mann mit den schmutzigen Händen meldet. Ich gehe mit dem Heft derweil zum Erkennungsdienst."

Dort wurden meine Erwartungen allerdings enttäuscht. Wir fanden zwar 132 registrierte und 608 unbekannte Fingerabdrücke und stellten fest, daß der Bericht in 13 verschiedenen Schultaschen gesteckt und auf sieben Kopfkissen gelegen hatte, aber weitere Untersuchungen waren nutzlos, da sie wegen der zahlreichen Fett-, Keks-, Milch-, Kakao-, Eis-, Butter-, Käse- und Obstflecken ständig falsche Ergebnisse lieferten. Derartige Feststellungen, die allenfalls zu Asterix-, Micky Maus-, oder Perry Rhodan-Heften passen würden, sind für uns nichts neues, trotzdem enttäuschen sie uns immer wieder schwer.

Mein Jagdfieber wurde jedoch wieder angespornt, als Lyss mir mitteilte, daß sie den gesuchten Mann gefunden habe: "Clemm Neckslayer, 5, Ave. 311", hörte ich noch, dann stieg ich schon in meinen Austin Healey, der bereits vor der Ausfahrt stand und ungeduldig die Vorderräder dächte. Aufheulend schossen wir mit Blinklicht und Sirene in den brandenden Verkehr.

Ein paar Minuten später raste ich zum Fahrstuhl von 311 und gab ihm derart die Sporen, daß ich schon an Neckslayers Zimmer im 9. Stockwerk anklopfte, als der Pförtner in der Eingangshalle noch auf meinen Rücken startete. Ich betrat einen winzigen Raum,

Heimatkunde-SchweIm.de

Uhren- und Schmuckkauf

Ist Vertrauenssache



Uhren-Danz

W.M.F.-Erzeugnisse



Dugena-Uhren

SchweIm/Westf. - Hauptstraße 90 - Telefon 3610
Wuppertal-Langerfeld, am Markt - Telefon 603507

FOTO - KINO

F. SCHNEIDER

**Das Fachgeschäft
für den Foto-
und Kino-Freund**

Foto-Studio

Kinderaufnahmen

Industrieraufnahmen

Portraitaufnahmen

Fotokopien zum Mitnehmen

Paßbilder in 2 Minuten

in dem nur Platz für einen Stuhl und ein Bett war und setzte mich an einen Tisch. In diesem Augenblick trat der Gangster hinter einem Schrank hervor, der ihn verborgen halte. In seinen Augen glänzte der Irrsinn und in seiner Faust der blanker Stahl eines mexikanischen Wurfmessers. Hohnlachend rief er: "Um die 16 neugierigen Puppen zu finden, bist du noch nicht hoch genug gefahren." Als er so herzlos über die toten Mädchen spottete, riß in mir etwas entzwei. Mein rechter Haken trieb ihn durch das Fenster. Ich sah befriedigt auf durchlöcherter Fußsohle und hatte einen Augenblick lang das Verlangen nach Zigaretten und Kamelen. Doch dann hörte ich einen markterackütternden Schrei, der mich schlagartig wieder zur Besinnung brachte. Was hatte ich getan? Nicht in Selbstverteidigung, sondern im Jähzorn hatte ich diesmal gemordet! Den Bruchteil einer Sekunde sah ich das vorwurfsvolle, feingeschnittene, durchgeistigte Gelehrtengezicht unseres Districtcommanders vor mir, den wir verehrten und liebten wie einen Vater, und fühlte den durchdringenden Blick seiner gütigen blauen Augen. Und da keimte ganz tief in mir, irgendwo an einer sehr heimlichen Stelle, die bange Frage: Was nun ??!

Ohne weitere Überlegungen bechtete ich falkengleich mit einem Tigersatz durchs Fenster, - hinter dem Gangster her. Infolge meines größeren Gewichts und der Arm- und Beinbewegungen, die ich ausführte, gelang es mir, ihm bis zum 13. Stockwerk auf Griffweite nahe zu kommen. Er flutschte die Zähne und stieß mit dem Messer nach mir; - aber ich riß ihn dennoch mit einem übermenschlichen Ruck aus seiner Fallrichtung auf ein mit Heu beladenes Auto, das gerade die Avenue passierte. Wohlthuend nahm ich wahr, wie meine Glieder weich versanken; --- dann bekam ich Heuschnupfen und Neckelayer dadurch die Freiheit zurück. Als ich mir die Tränen aus den Augen wischte, stieg er gerade in einen roten Mercury ein, der auf ihn gewartet hatte und nun hohnlachend davonbrauste.

Nur dieser Mann konnte mich zum Urheber aller Verbrechen führen. Obwohl ich damit meinem Magen ins Gesicht schlug, verschob ich daher das Mittagessen und nahm sofort die Verfolgung auf. Als ich näher kam, blitzte es ein paar Mal in dem roten Wagen auf. Dann wurde eine Tür geöffnet und ein menschlicher Körper auf die Fahrbahn geworfen. Als ich anhielt, lag Clemm Neckelayer vor mir; - und ich brauchte nur einmal hinausschauen, um zu wissen, daß ich wieder an einem toten Punkt angekommen war.

Unbemerkt war in diesem Augenblick der Mercury zurückgekommen. Er wollte mich auf die Hörner nehmen; - und wenn nicht eine Sonnenfinsternis eingetreten wäre, die dem Fahrer die Sicht nahm, so würde ich diesen Bericht wohl nicht mehr schreiben können. So wurde nur mein Kopf angeschlagen; - und das ist eine Verletzung, die auch eine andere hochstehende Persönlichkeit überstehen würde.

Als ich wieder zu mir kam, stand der Wagen an einem einsamen Raus. Ich wollte an meinen Kopf greifen; aber eine solide, schmerzhaft feste Fesselung und zwei weibliche Wesen vereitelten hohnlachend diesen Versuch. Als ich sie ansah, wußte ich plötzlich, weshalb es den Verbrechern gelungen war, so lange unentdeckt zu bleiben. Wer konnte hinter der zarten, feingliedrigen

Inhaberin des Buchladens neben unserem Districtgebäude einen großen Gangster vermuten, und wer sollte ahnen, daß die Gehilfin unter ihren hautengen Kleidern einen ausgewachsenen Unhold verbarg ??! Diese Frauen, die aussahen wie Engel, waren Teufel in Menschengestalt!

Die Verbrecher, denn nur als solche konnte ich sie jetzt bezeichnen, klopfte an ein Fenster und riefen: "Aufmachen, Molly, hier sind Freunde!" Während sie dann im Flüsterton weiter verhandelten, wanderten meine Blicke müde durch das Auto, bliesen sich einen Augenblick am Bleuerad fest, kletterten teilnahmslos zum Dach weiter und liefen dann gespannt an einem großen Paket hinauf und hinunter. Ald ich Hefte mit den Namen meiner berühmten VBI Kollegen daraus hervorquellen sah, erkannte ich die Situation in ihrer vollen Tragweite. Die Frau vor mir betrieb eins der verabscheuungswürdigsten Verbrechen, das unsere Gesetze kennen, den illegalen Export bisher geheimhaltener VBI Berichte. Sechzehn Mädchen und ein Mann hatten ihr Wissen um dieses Verbrechen mit dem Tode bezahlen müssen; - und wieviele würden noch folgen, wenn es mir nicht gelänge, die Häupter der Pestbeule ohne den Schutz ihrer Kleider vor den zuständigen Richter zu führen.

Um dies zu verhindern, kamen sie mit zwei Maschinenpistolen zurück und eröffneten aus kurzer Entfernung das Feuer. Es dauerte keine Minute, da war ich zweimal getroffen, und mit dem Wagen sah es nicht viel besser aus. Zunächst mußte ich die Blutung am Fuß stillen; - ich spannte die Muskeln der Wade an und drückte sie fest gegen meine enge Röhrenhose, die nun als Kompressen wirkte und die Blutzirkulation unterband. Schwieriger war natürlich die Wunde am Handgelenk zu versorgen; aber trotz der Fesselung gelang es mir schließlich ein Paar Handschellen aus der Hocktasche zu fischen und sie fest um den Arm schnapper zu lassen. Dann zog ich mit den Zähnen die Pistole aus dem Schulterhalfter und schoß sie durch eine der Kugellöcher in der Karosserie. Zuerst traf ich nicht sehr gut, da meine Nase in Wege war, wenn ich den Abzug mit der Zunge betätigte. Sie wurde jedoch schnell kürzer, weil der Schlitten der Pistole beim Vor- und Zurückgleiten jedesmal ein Stück von ihr abholte. Mein Auge kam dadurch immer näher an die Visierlinie. Nun fiel meine Schüsse genauer; - und bei meinen Gernern die Ladenbesitzerin zu Boden, der Gehilfin das Gebiss aus dem Mund und den beiden ihre Sünden ein. Als ich auf sie trat, verfehlte mein Blick seine Wirkung nicht. Das Gesicht der Gehilfin wurde grau, ihr Auge starr und das Haar schlohweiß. In großen Schuppen fiel der Fuder von ihren Wangen, der uns solange getäuscht hatte, und gab den Blick frei auf die entstellten Züge eines Mannes. Kraftlos öffnete er die Hand; - aber was da zu Boden polterte, war nicht die Maschinenpistole, sondern die Maske eines Biedermannes, die er solange getragen hatte.

Noch einmal raffte er sich auf, wies, indem er seiner Pflug zwischer den Zähnen zerkrachte, auf seine blutende Gefährtin zu unseren Füßen und rief mir das Wort "MÖRDER" entgegen. Darauf antwortete ich ihm ruhig: "Ich brauche mich nicht vor meinem Gewissen zu verstecken; aber wie sieht es damit bei Ihnen aus? Können sie in Ihrem warmen Bett noch ruhig schlafen, oder drängen sich die 16 jungen Mädchen schon zu Ihnen, die sie in die kalte Nacht des Todes geschickt haben?"

Das war eine moralische Ohrfeige, die die Verbrecher nicht überhören konnten. Ihr Widerstand erlahmte schnell. Zuerst mußte ich ihnen die Worte einzeln aus den Zähnen brechen, doch dann spuckten sie sie freiwillig aus und gestanden schließlich alles.

Als der Mann das Protokoll unterschrieben hatte und es weiterreichen wollte, erstarrte er zur Salzsäule. Ich fuhr herum, mit einer Hand in mein Pistolenhalfter und mit der anderen in den Handkragen, weil er mir zu eng wurde. Eine Giftschlange, eine Mamba, war aus einer der Handtaschen gekrochen und schnürte den Hals ihrer Besitzerin ein. Quer hinter den Zähnen, von der langen Zunge festgehalten, steckte ein Messer, mit dem sie der Frau unaufhörlich Schnitte auf Brust und Schulter beibrachte, in die das Gift eindrang, das aus ihren oberen Zähnen tropfte und an der Schneide des Messers entlang lief. Ich zerschmetterte den Kopf der tierischen Mörderin, und ich möchte betonen, daß ich damit nicht die Frau meine. Nur diese war mein Schuß der Auftakt der Todesmelodie, die sich nun in ihrem Gesicht abspielte und es dem ihrer Opfer immer ähnlicher machte.

Auf ihren Komplizen warteten nun die 21 Schritte von der Todeszelle zum elektrischen Stuhl und auf mich ein neues Abenteuer. Es begann mit einer schweren Verletzung und führte mich in die Welt der Gymnasien kurz vor den Versetzung. Es liegt als Band DCCXIX (719) meiner Reihe für meine Freunde bereit und ist unter dem Titel : " Ein Schüler schnitt sich in den Finger. " in jedem guten Schreibwarengeschäft zu haben.

HORST GERKAU

Strümpfe - Strickmoden

583 Schwelm - Neumarkt 6

Ruf 3272

Eine reichhaltige Auswahl
in Kinder- und Damenmoden

MIT DEM FÜHRERSCHEIN FÄNGT ES AN

Wir unterrichten sie in theorie und praxis :
opel - kadett - kupplung, vw - kupplung, motor -
roller, bmw 2002 - automatik.



unverbindliche auskunft
und anmeldung täglich
von

16 - 19 uhr

FAHRSCHULE MICHELS

schwelm, mittelstr. 6
tel. 7297

Pelzkauf
Ist Vertrauenssache —
derum
Pelze nur vom Kürschner

Wir haben immer
eine große Auswahl edler Pelze
vorrätig.
Reparaturen und Umarbeitungen
In eigener Werkstatt.



PELZE HUGENDICK

Schwelm
Hauptstraße 78 - Ruf 2557